

Neuer Nachrichtenbrief der Gesellschaft für Exilforschung e. V.

Nr. 47

ISSN 0946-1957

Juli 2016

Inhalt

In eigener Sache	1
Jahrestagung 2016	1
Protokoll Mitgliederversammlung	8
Doktoranden-Workshop	13
Publikation Jahrestagung 2015	15
Petition des Vorstands	17
Nachruf Hans-Albert Walter	18
Ehrenmedaille Dirk Krüger	19
Wuppertal dankt Amsterdam	22
Buch über Ludwig Kunz	24
Neuerscheinungen	25
CfP London	31
CfP Wien	32
Suchanzeige	33
Leserbriefe	33
Impressum	33

In eigener Sache

„Viele Köche verderben den Brei!“ sagt der Volksmund. Ob das auch im Falle eines Tagungsberichtes so ist, können Sie jetzt selbst beurteilen, denn zum ersten Mal wurde die Berichterstattung auf verschiedene Autorinnen und Autoren verteilt. Das war schon insofern nötig, da es parallele Panels gab. Aber in den letzten Jahren hat sich auch herausgestellt, dass das Mitschreiben aller Vorträge einer Jahrestagung ein ziemlich anstrengendes Unterfangen ist. Und auf seitenweise Notizen folgt die Unlust, dies alles in einen Artikel zu fassen ... Natürlich gibt es Unterschiede im Stil und die oder der eine oder andere Vortragende ist vielleicht enttäuscht über die Kürze der Behandlung, aber es war wirklich die einzige Möglichkeit, einen vollständigen Tagungsbericht zu bekommen. Da es diesmal gelungen ist, im buchstäblich letzten Moment noch Berichterstatterinnen und Berichterstatter für einzelne Panels zu finden, hoffe ich, dass wir dieses Verfahren für die kommenden Tagungen beibehalten können.

Katja B. Zaich

Aus der Gesellschaft für Exilforschung

Exil: Marginalität und Zentralität Jahrestagung der Gesellschaft für Exilforschung in Aberystwyth vom 1. bis 3. Juli 2016

Am Freitag, 1. Juli 2016, wurde die Tagung durch den Acting Vice-Chancellor Professor John Grattan und Dr. Wini Davies, Head of Modern Languages, eröffnet, die, auch in der Landessprache, ihrer Freude über diese international ausgerichtete Tagung in ihrem Haus Ausdruck gaben. Inge Hansen-Schaberg begrüßte im Namen der Gesellschaft für

Exilforschung und führte Beispiele zum Tagungsthema aus ihrem Forschungsbereich Exilpädagogik an. Andrea Hammel als Gastgeberin steckte das Spannungsfeld von Marginalität und Zentralität in der Exilforschung am Fall von Hilde Spiel ab, die, obwohl in Großbritannien zunächst topografisch und gesellschaftlich am Rande, sich durch raschen und erfolgreichen Sprachwechsel auf ein Zentrum, den Kulturbetrieb ihres Exillandes, hinarbeiten konnte.

Andrea Reiter und Steffan Davies rekonstruierten in ihren Referaten die Dichotomie von Marginalität und Zentralität des Exils in Christoph Ransmayrs Roman „Die letzte Welt“ bzw. anhand der Phänomenologie des Exils in Werken der Weimarer Klassik. Johann Holzner zeigte in seinem Beitrag *Exil, Migration, Kulturkontakt* auf, dass sich in der Exilforschung unter dem Prätext „Quo vadis“ in den letzten Jahren die Tendenz zu Grundsatzdiskussionen und zum Bilanzziehen erkennen lasse, gleichzeitig das öffentliche Interesse an „klassischer“ Exilliteratur zunehme. Damit verbunden sei der Versuch der Literaturkritik und -wissenschaft, die vielfältigen Werke heute deutsch schreibender Autorinnen und Autoren nichtdeutscher Muttersprache biografistisch als „Migrationsliteratur“ zu klassifizieren und ihre Verfasser in die Defensive zu treiben. Rachel Dickson und Sarah MacDougall stellten in ihrem Referat *Marginality and Centrality in exile: Four émigré painters and Wales* dar, wie die Maler Martin Bloch, Josef Herman, Heinz Koppel und Fred Uhlman zwischen 1944 und den 1960er Jahren in Wales eine biografische und/oder künstlerische Verortung erfuhren, was in der Folge ihre Position in der etablierten britischen Kunstszene stärken sollte.

Anschließend versammelten sich die Teilnehmer an der Tagung zu einer Abendveranstaltung im prunkvollen Old College der Universität Aberystwyth, das einen starken Kontrast zum modernen, eher auf Nützlichkeit ausgerichteten Campus der Universität in Penglais bot. Nach einem Empfang stellte Andrea Hammel zwei Emigranten vor, die beide mit einem Kindertransport nach Großbritannien gekommen waren und sich in einer neuen Existenz in Wales einleben konnten. Wie schwer sich dieser Prozess gestalten konnte, wurde aus dem Vortrag von Ellen Davies deutlich, indem sie den Zuhörern auf ergreifende Weise erklärte, wie sie der Gedanke an das Schicksal ihrer Mutter und Geschwister ihr ganzes Leben lang heimgesucht hatte. Andrea Hammel stellte dann William Dieneman (Wilhelm Dienemann) vor, der jahrelang als Bibliothekar in Aberystwyth tätig gewesen war, obwohl ihm als Emigrantenkind die Gelegenheit, sein Studium in Oxford abzuschließen, verweigert wurde. Danach sprach Pfarrer Owain Bell über seine Tante Hana Bell, die, wie es sich zu seinem Erstaunen herausstellte, aus einer wohlhabenden jüdischen Familie in Prag stammte und 1939 vor den Nazis nach Großbritannien fliehen konnte, wo sie ihren Mann, Idriss Bell, kennen lernte. Dann las Anthony Grenville Auszüge aus Werken von emigrierten jüdischen Schriftstellern vor, die nach 1933 Zuflucht in Großbritannien gefunden hatten. Andrea Hammel stellte auch kurz den 17. Band des „Yearbook of the Research Centre for German and Austrian Studies“ vor, der 2016 erschienen war und den Titel „Gender and Exile“ trägt. Damit war der gesellige und aufschlussreiche Abend zu Ende.

Der zweite Tagungstag wurde mit dem siebten Panel und dem Vortrag von Rose Sillars eröffnet, die über Vicky Baums populären Roman „Hotel Shanghai“ referierte, der 1939 erstmals veröffentlicht wurde. Dessen Handlung ist im Shanghai des Jahres 1937 zu verorten. Vicky Baum, die Shanghai im selben Jahr besucht hatte, verarbeitet darin auch ihre eigenen Erfahrungen mit der chinesischen Großstadt, die aufgrund der visumsfreien Einreise ab den späten 1930er Jahren für viele deutschsprachige Emigrantinnen und Emigranten zum letzten Zufluchtsort vor der nationalsozialistischen Verfolgung wurde. Diese Bezugnahme auf persönliche Eindrücke skizzierte Sillars anschaulich, indem sie die literarische

Charakterisierung der unterschiedlichen Protagonistinnen und Protagonisten mit den Reisefotografien der Autorin kontrastierte. Im nachfolgenden Beitrag beschäftigte sich Thomas Pekar mit der Buchreihe der Pazifischen Presse (1942-48) als Beispiel eines literarischen Zentralisierungsversuchs im Exil. Das von Ernst Gottlieb und Felix Guggenheim herausgegebene elfbändige Publikationsprojekt stellte Pekar als literarischen Zentralisierung- bzw. Kanonisierungsversuch dar, die literarische Moderne fortzuführen. Unter Bezugnahme auf Gilles Deleuze und Félix Guattari und deren Konzept der Kleinen Literatur verwies er auf die Tendenz, eine solch „kleine“ deutschsprachige Literatur zu schaffen, was allerdings unter Ausschluss verschiedener Autoren und Texte erfolgte. Den Abschluss des Panels bildete ein Vortrag von Johannes Evelein, der sich in seinem Referat *Between Centrifugal Modernity and Centripetal Belonging* mit Biografie und Werk von Norman Manea auseinandersetzte. Der 1936 in Rumänien geborene Autor lebt heute in den USA und hat jüngst ein weiteres Buch publiziert, das in Deutschland unter dem Titel „Wir sind alle im Exil“ erschienen ist. Die darin enthaltenen Essays beschäftigen sich mit dem Zusammenhang von Exil, Sprache/Schreiben und Übersetzung. Zentral erscheint für Manea die Bedeutung der eigenen Exilerfahrung, die auf sein direktes Engagement in der aktuellen Flüchtlingskrise zurückwirkt und gleichzeitig eine Ambivalenz darzustellen scheint, die dieser einmal als „privilegiertes Trauma“ bezeichnete.

Sonja Wegner porträtierte im Panel 8 mit dem als „entartet“ verfemten Maler Hans Gassebner und seinen Jahren in Jugoslawien nicht nur einen wenig bekannten Exilkünstler als auch ein in der Forschung marginal behandeltes Exilland. Aufschlussreich war das Referat auch wegen der angesprochenen Schnittstelle zwischen Exil und Widerstand, konkret Gassebners künstlerische Dokumentation des Partisanenkampfs in der Region Anfang der 1940er Jahre. Klaus Seidl sprach über die „Weltgeschichte“ (1939) von Veit Valentin und legte dar, dass sich Defizite wie der fehlende Zugang zu Archiven und vertrauten Quellen für den Historiker im Exil als Beförderer neuer Perspektiven erwiesen. Seidl dokumentierte die schwierige technische Publikationsgeschichte des Buches im Exilverlag Allert de Lange ebenso wie die ideologisch motivierten ikonografischen Besonderheiten späterer Ausgaben dieses „Bestsellers“ in verschiedenen Ländern.

Schwerpunkt des Panel 9 bildeten die sogenannten Child Survivor, Kinder, die den Holocaust überlebt haben. Aine McGillicuddy fokussierte sich in ihrem Vortrag auf die Publikation „Faraway home“ von Marilyne Taylor aus dem Jahr 1999. Dieses fiktionale, aus Kinderperspektive erzählte Buch für Jugendliche ab 12 Jahren handelt von dem jüdischen Jungen Klaus, der nach der Reichspogromnacht seine Familie in Wien mit einem Kindertransport nach London verlassen muss und letztlich auf die für jüdische Geflüchtete betriebene Millisle Farm in Nordirland gebracht wird. Verbunden mit historischen Fakten zum NS und dem Zweiten Weltkrieg in Irland wie dem Belfaster Blitz spricht die Geschichte Themen wie den unumkehrbaren Verlust der Familie, Fremdheitserfahrungen als Geflüchtete sowie Heimweh ebenso an wie Freundschaft und Abenteuerlust eines Jugendlichen. Jacqueline Vansant berichtet über ihre Forschungen zu jüdischen Jungen einer Wiener Klasse, die im Jahr 1938 „ausgeschult“ wurden. Sie verabredeten, über einen Rundbrief im Kontakt zu bleiben und sich gegenseitig über ihren Verbleib zu informieren. Diese Briefe und Postkarten sind in einem Archiv gesammelt und lassen die Geschichte(n) von Jungen nachzeichnen, die aufgrund der Verfolgungspolitik des NS in Exilorte wie Shanghai, Großbritannien, USA, Schweiz oder Palästina verschlagen wurden. Deutlich werden entstehende Wahrnehmungsdifferenzen auf das politische Geschehen aufgrund der unterschiedlichen Einflüsse in den neuen Aufenthaltsorten. Der Rundbrief wurde bis weit über die NS-Zeit hinaus geführt und legt heute Zeugnis ab. Joachim Hemmerle zeichnete in

seinem Vortrag das Leben Philip Urbachs nach, der 14-jährig aus Grimma mit dem letzten Kindertransport nach London kam. Er wurde nicht durch eine britische Familie aufgenommen und schlug sich schon früh als Tellerwäscher und Pfannkuchenbäcker durch. Ein Treffen mit Dr. G. Rusche sowie ein wichtiges ärztliches Gutachten verhalfen ihm zu einer Schulausbildung in Summerhill, was grundlegend für seine weitere Lern- und Lehrkarriere war. Urbach arbeitete sich bis zum Universitätsabschluss hoch und wurde letztlich der Begründer des ersten Studienganges in Contemporary European Studies im Vereinigten Königreich. In Grimma indes gedenkt ein Stolperstein seiner im Holocaust umgekommenen Familie.

Das parallel dazu stattfindende zehnte Panel enthielt zwei Vorträge, da der Beitrag von Julius Schoeps über seinen Vater, den Religionsphilosophen und Historikers Hans-Joachim Schoeps, im schwedischen Exil kurzfristig entfallen musste. Eingeleitet wurde der Tagungsteil von der Literaturwissenschaftlerin und Skandinavistin Irene Nawrocka und ihrem Vortrag über österreichische Exilantinnen und Exilanten in den Akten der schwedischen Behörden während des Zweiten Weltkriegs. Im Anschluss an einen kurzen Forschungsüberblick über die schwedische Flüchtlingspolitik zwischen 1933 und 1945, die sich anfangs als äußerst restriktiv darstellte, was sich erst in den frühen 1940er Jahren veränderte, beschrieb Nawrocka anhand biografischer Bezugnahmen – hier wurde beispielsweise auf Lise Meitner, Helene Weigel, Bruno Kreisky, Alois Reitbauer und Annie Stern rekurriert – anschaulich die verschiedenen Aspekte der schwedischen Observierungsaktivitäten. Dabei verwies sie auch auf die überaus interessante Quellenlage, die sich für weitere Forschungsvorhaben als äußerst ergiebig erweisen könnte. Im darauffolgenden Vortrag beschäftigte sich Friederike Heimann mit dem deutschsprachigen Schreiben der israelischen Dichterin Jenny Aloni am Beispiel ihres ersten Romans „Zypressen zerbrechen nicht“ und dem problematischen Verhältnis der hergebrachten Muttersprache zum neu erlernten Hebräisch. Mit Blick auf die biografische Entwicklung und den Roman, der zahlreiche autobiografische Elemente enthält, wurde gleichsam die Verklüftung in den Fokus der Aufmerksamkeit gerückt, die sich zunächst als Existenzkrise und Frage nach der eigenen Verortung („Ort des Dazwischenseins“) manifestierte. Die krisenhafte Situation stellt jedoch auch den Wendepunkt des Romans dar, was sich symbolisch im Motiv der Zypresse manifestierte, die nicht nur für Tod und Trauer, sondern auch für Auferstehung und neue Hoffnung steht.

Panel 11 begann mit dem theoretisch anspruchsvollen Vortrag *Zwischen den Fronten: jüdische Flüchtlinge in Bolivien* von Helga Schreckenberger. Anhand der Memoiren von Anna See, Eva Kassewitz de Vilar, Egon Schwarz, Fred Hendel und Ludwig Popper ergründete die Referentin, warum Bolivien für die etwa 7.000-10.000 jüdischen Flüchtlinge nur ein temporäres Aufnahmeland war, das die meisten nach 1945 wieder verließen. Mit Homi Bhabha kam sie zu dem Schluss, dass der von den Flüchtlingen in Bolivien eingenommene Raum zwar Züge des „Dritten Raumes“ aufweise; aufgrund der empfundenen Fremdheit gegenüber dem kolonial geprägten und wirtschaftlich schwachen Bolivien, wo zudem NS-affine Deutschstämmige lebten, habe statt kultureller Hybridisierung jedoch eine Rückbesinnung auf die europäisch-jüdische Herkunftskultur stattgefunden. Zugleich konstatierte die Referentin mit nur wenigen Ausnahmen eine klare Distanz der sozial höher positionierten Flüchtlinge gegenüber der „indigenen“ Bevölkerungsmehrheit. Anschließend referierte Karina von Lindeiner-Stráský zu dem Thema „...der alte Standard kam nicht wieder!“ *Exil und Marginalisierung am Beispiel der 'Comedian Harmonists' und ihrer Nachfolgegruppen*. Darin korrigierte sie Guy Stern und dessen Argumentation, wonach für Künstlerinnen und Künstler die Emigration gleichbedeutend mit Marginalisierung gewesen

sei. Während der 1930er in NS-Deutschland bzw. dem vorherigen Zentrum des künstlerischen Schaffens verbliebene Teil der „Comedian Harmonists“ nach der Umbenennung in „Meistersextett“ wegen der nationalsozialistischen Kulturpolitik und interner Streitereien nicht mehr an alte Erfolge anknüpfen konnte, feierte der zuerst nach Wien migrierte jüdische Teil, der den ursprünglichen Gruppennamen beibehielt und ihn später in „The Comedy Harmonists“ anglisierte, in den Folgejahren international große Erfolge. Beide Gruppen lösten sich 1941 auf: die „Comedy Harmonists“ aufgrund des Ausscheidens eines Mitglieds und der schwierigen Bedingungen in den USA nach deren Kriegseintritt, das „Meistersextett“ in Folge der NS-Kulturpolitik. Den letzten Vortrag des Panels hielt Wilfried Weinke. Unter dem Titel *„It is the spaces between the notes that give the sound.“ Von Hamburg, über London, New York nach Australien: Der Fotograf Francis Reiss* erzählte er die Lebensgeschichte eines 1927 in Hamburg geborenen Fotografen, dessen Vater dänischer Jude war und gemeinsam mit der Mutter in Hamburg einen Wollhandel betrieb. 1936 folgten Frau und Kinder dem Vater in die britische Emigration. Reiss begann dort seine Karriere als jüngster Fotograf der renommierten Zeitschrift „Picture Post“. Ab 1947 setzte er sie in den USA u.a. beim Magazin „Life“ fort, kehrte 1951 nach Europa zurück und wanderte 1984 schließlich nach Australien aus, wo seine fotojournalistischen Aufnahmen bis heute populär sind. Aufmerksam auf ihn wurde Weinke 2010 über ähnliche Umwege: Während der Arbeit an einer Ausstellung zu Max Halberstadt – ebenfalls aus Hamburg stammender Fotograf und Schwiegersohn Sigmund Freuds – erhielt Weinke als Reaktion auf einen Aufruf an 1.600 ehemalige jüdische BürgerInnen Hamburgs von Francis Reiss ein Foto zugeschickt, auf dem Halberstadt kurz vor seiner eigenen Emigration nach Südafrika 1936 dessen Schwester portraitiert hatte.

Nach dem Referat über das amerikanische Exil Friedrich Torbergs, reflektiert in seinem Roman „Hier bin ich, mein Vater“ von Michael Rice im Panel 12, zeigte Heike Klappdors Analyse „Displaced“ mit Beispielen aus Nachkriegsfilmen, wie ergiebig das Tagungsthema war. Werden (Re-)Emigranten in Filmen der 1940er und 1950er Jahre entweder idealisierend als Mentoren und Erzieher dargestellt oder als Nebendarsteller bzw. als scheiternde Figuren an den Rand gedrängt, avancieren sie in Filmen der Gegenwart wie „Phoenix“ (2014) von Christian Petzold oder „Der Staat gegen Fritz Bauer“ (2015) von Lars Kraume zu starken, „zentralen“ Figuren.

Der letzte Tag der begann mit einem Vortrag von Reinhard Andress. Mit *Der österreichische Exilant Fred Heller: Kontinuität als Grundlage einer neuen Zentralität in Montevideo und Buenos Aires* stellte Andress den jüdischen Journalisten und Komödiantendichter Fred Heller (*16. April 1889 in Österreich, † 12. April 1949 in Uruguay) vor, der in Wien für die linksliberale Zeitung „Der Wiener Tag“ schrieb, einige Bücher veröffentlichte und außerdem Liedtexte, Komödien und Libretti für Operetten verfasste, mit denen er Erfolge in Form von 24 Erstaufführungen in Wien, Prag und Berlin feierte. Im Jahr 1939 emigrierte Fred Heller als Reaktion auf den Anschluss Österreichs nach Montevideo. Dort hat er laut Andress als Kulturvermittler gewirkt, indem er dazu beigetragen hat, Uruguay in der deutschsprachigen Gemeinde bekannt zu machen. Heller arbeitete für Zeitungen wie das „Argentinische Tageblatt“ und für den deutschsprachigen Hörfunk in Uruguay. Mit dem ebenfalls emigrierten Albert Maurer gründete er eine Theatergruppe namens „Komödie“, mit der sie in der Victoria Hall in Montevideo auftraten. Die Gruppe hatte Bestand bis zu Hellers Tod im Jahr 1949. 1945 erschien mit Hellers Werk „Das Leben beginnt noch einmal – Schicksale der Emigration“, eines der ersten deutschsprachigen Exilbücher, das von einem argentinischen Verlag verlegt wurde. Fred Heller habe sich in Wien als Künstler nicht ohne eine gewisse Zentralität etabliert, wie seine Erfolge beweisen würden. Sein „Text über einen Auswanderer zu einem Einwanderer“ von 1946 zeuge aber von einer neu erlangten

Zentralität. Am 12. April 1949 erlitt Fred Heller einen Herzanfall. Auf seiner Grabsteininschrift steht: „Eine schwere Zeit trug er mit Heiterkeit“.

Im anschließenden Vortrag ‚*A Marginal Experience at the Margins of Europe?*‘ stellte Gisela Holfter einen Auszug ihrer Arbeiten zu deutsch-irischen Beziehungen und deutschsprachigen Flüchtlingen in Irland zwischen 1933-1945 vor. Sie formulierte die Frage, wie eine Gesellschaft, die sich lange als ein Land von Auswanderern definierte, auf die Anforderungen, die potenzielle Einwanderer mit sich bringen würden, reagiert habe, und welche politischen Verfahrensweisen in den 1930ern in Irland entwickelt worden seien, um auf diese Anforderungen reagieren zu können. Bereits seit 1933 kamen Flüchtlinge nach Irland. Zunächst erreichten hauptsächlich Ärztinnen und Ärzte, Studentinnen und Studenten, Akademikerinnen und Akademiker und Dienstpersonal die Insel. Das änderte sich 1938. Im November dieses Jahres wurde das „Irish Co-ordinating Committee for Refugees“ gegründet, welches von da an den Strom der Flüchtlinge regelte und organisierte. Die Akademikerinnen und Akademiker stellten unter den Flüchtlingen eine besondere Gruppe dar. Sie waren die ersten, die kamen, und waren als Beamte in Deutschland einer sehr frühen Diskriminierung und Ausgrenzung ausgesetzt. Das „Dublin Institute of Advanced Studies (DIAS)“, welches 1940 gegründet worden war, wurde für diese Gruppe zu einem zentralen Treffpunkt. Erwin Schrödinger, der 1939 nach Irland emigriert war, wirkte seit 1940 am DIAS und wurde der erste Direktor des Instituts. 1941 vermittelte Schrödinger dem emigrierten deutschen Physiker Walter Heiter eine Professur am DIAS, der 1945 die Stelle des Direktors übernahm. 1947 hatten fünf der sechs Professorinnen und Professoren des DIAS einen Flucht-Hintergrund. Unter den geflüchteten Akademikerinnen und Akademikern bildete sich ein internationales Netzwerk. Ein weiteres Netzwerk entstand in County Mayo und gründete sich aus Unternehmerinnen und Unternehmern. In der Hauptstadt Castlebar gründeten Flüchtlinge die „Hat Factory“, die bis zu 250 Menschen eine Arbeit bot. Als „Kleines Jerusalem“, wie die Gegend um die Fabrik genannt wurde, stellte sie für die Akteurinnen und Akteure sowohl Marginalität als auch Zentralität dar.

Jennifer Taylor stellte in ihrem Vortrag ‚*Fog in the Channel – Continent Cut Off.*‘ *The Interaction of German-Speaking Émigrés with two Key British Institution in the Early Post-war Years*‘ das „Control Office for Germany and Austria (COGA)“ und die BBC vor, zwei Institute, die in der Nachkriegszeit die Organisation der deutschsprachigen Emigrierten übernahmen. Das COGA bot Re-educationsprogramme für deutsche Kriegsgefangene an und sandte Lehrende in die Gefangenenlager. Die Beschäftigten setzten sich aus deutschsprachigen Flüchtlingen und Lehrenden britischer Staatsangehörigkeit zusammen. Ihnen war untersagt, ihre Meinung zu lehren, vielmehr mussten sie sich an die britische Agenda halten. 1947 arbeiteten für dieses Lehrprogramm knapp 200 Lehrende. Die BBC leitete die Organisation der deutschsprachigen Emigrierten aus der Ostdeutschen Zone.

Nach einer kurzen Pause ging es mit dem Vortrag *Dance in Exile in GB – a comparative study of Kurt Jooss and Rudolf von Laban’s networks* von Laure Gilbert weiter. Gilbert stellte die beiden Tänzer und Choreografen Kurt Jooss und Rudolf von Laban vor. Laban, der als der Begründer des modernen Ausdruckstanzes gilt, war geprägt von den sozialen und kulturellen Veränderungen, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts wirksam waren. Die Freiheit und Beweglichkeit des Körpers und der expressionistische Ausdruck von Emotionen wurden zu Kennzeichen seines Tanzes. Jooss, einst Schüler von Laban, hatte in den 1920er Jahren das ‚Folkwang-Tanztheater Experimentalstudio‘ in Essen gegründet und war seit 1930 Ballettdirektor am Essener Opernhaus. Weil sich Jooss ab 1933 weigerte, die Arbeit ohne seine jüdischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter fortzusetzen, plante er, mitsamt seiner

Tanzgruppe Nazi-Deutschland zu verlassen. 1933 emigrierten alle Mitglieder zusammen erfolgreich nach England. Im südenglischen Devon fanden sie ein Exil an der „Darlington Hall School“, an der Jooss auch von 1934 bis 1940 die Tanzschule leitete. Unter dem Namen „Balletts Jooss“ ging die Tanzgruppe auf Welttournee und feierte mit ihren Auftritten große Erfolge. Bei Kriegsausbruch sammelte sich um Joos eine Gruppe aus knapp 60 Mitgliedern, Emigrierte, die in Großbritannien eine junge Weimarer Generation repräsentierten. Ihre politischen Ideale und Vorstellungen waren eng mit ihren artistischen Projekten verknüpft.

Juliane Scholz referierte in ihrem Vortrag *Paul Kohner Agency als Zentrum für exilierte Filmschaffende in Hollywood* über die Akteurinnen und Akteure, ihre Netzwerke und deren Strategien, sich in Hollywood als Filmschaffende zu etablieren. Mit dem Fokus auf den Transfer von professionellem Wissen ging Scholz der Frage nach, ob die Bildung eines „Weimars unter Palmen“ eine Assimilation oder Integration förderte. Anhand des Beispiels von Paul Kohner (*29.März 1902 in Österreich-Ungarn, † 16.März 1988 in Kalifornien), der bereits seit 1920 in Hollywood lebte und für verschiedene Filmstudios in den USA und Deutschland gearbeitet hatte, erläuterte Scholz die wichtige Position, die Filmagentinnen und -agenten in Hollywood einnehmen konnten. 1938 gründete der Filmproduzent und Agent Kohner die „Paul Kohner Agency“ am Sunset Boulevard in Hollywood. Diese Agentur für Künstlerinnen und Künstler wurde zu einer zentralen Anlaufstelle für aus Deutschland und den besetzten Gebieten geflohene Filmschaffende. Kohner engagierte und betreute deutschsprachige Filmschaffende, vermittelte ihnen Arbeitsverträge bei Filmstudios und half so entscheidend bei der Flucht. Es bildete sich ein transnationales Netzwerk, in dem Kohner als Entrepreneur und Arbeitsmigrant zum Zentrum der Exilcommunity in Los Angeles wurde. Gatekeeper und Künstleragenturen fungierten besonders für Emigrierte als translokale Kommunikatoren und förderten die Entwicklung sozialer Beziehungen.

Der letzte Vortrag wurde von Regina Weber gehalten, die über *Die kulturwissenschaftliche Bibliothek Warburg als ein dezentralisiertes Zentrum deutsch-jüdischer Gelehrsamkeit* berichtete und das titelgebende Institut in den Fokus ihres Beitrags stellte. Die Bibliothek, die in ihren Anfängen die private Bibliothek des Kunsthistorikers und Privatgelehrten Aby Warburg war, entwickelte sich zu einem kulturwissenschaftlichen Forschungsinstitut, dessen thematischer Fokus auf das „Nachleben der Antike“ gerichtet war. Um Aby Warburg, der sich im Herzen immer als Hamburger gefühlt habe, bildete sich ein Kreis deutsch-jüdischer Gelehrter aus Kunsthistorikerinnen und Kunsthistorikern, Philosophinnen und Philosophen und Philologinnen und Philologen, wie Ernst Cassirer, Erwin Panofsky und Gertrud Bing. Er knüpfte enge Verbindungen zu Bibliothekarinnen und Bibliothekaren, Buchhändlerinnen und Buchhändlern, Antiquarinnen und Antiquaren. Mit dem Anspruch auf das Recht, die eigene Geschichte zu erzählen, forderten die Gelehrten eine internationale Angleichung der Kunstgeschichte und die Verankerung in das akademische Milieu. 1933 konnte die Bibliothek vor dem Zugriff der Nationalsozialisten gerettet werden und mitsamt ihrem Kreis deutsch-jüdischer Gelehrter nach London emigrieren. Dort wurde die Kulturwissenschaftliche Bibliothek Warburg (Aby Warburg starb 1929) als „The Warburg Institute“ weitergeführt und existiert als Teil der Londoner Universität bis heute.

Ursula Seeber, Anthony Grenville, Christian Zech, Anja Schade, Sebastian Pampuch und Daniela Reinhardt

Protokoll der Mitgliederversammlung der Gesellschaft für Exilforschung e.V.

Zeit: 02. Juli 2016, 15:30 Uhr – 17:30 Uhr

Ort: The Department of Modern Languages, Aberystwyth University

Versammlungsleitung: Prof. Dr. Inge Hansen-Schaberg

Protokollführerin: Elisabeth Groh-Lenz

Anwesende: 24 Mitglieder

TAGESORDNUNG

TOP 1: Bericht des Vorstands

- Inge Hansen-Schaberg, 1. Vorsitzende
- Waltraud Strickhausen, Schatzmeisterin

TOP 2: Bericht der Kassenprüferinnen

TOP 3: Entlastung des Vorstands

TOP 4: Berichte

- Jahrbuch Exilforschung
- Neuer Nachrichtenbrief
- Yearbook of the Research Centre for German and Austrian Exile Studies
- Arbeitsgemeinschaft „Frauen im Exil“

TOP 5: Abstimmung über die Anzahl der Beiratsmitglieder: Vorschlag: 4 gewählte Mitglieder

TOP 6: Vorstellung der Kriterien für die Vergabe einer Ehrenmitgliedschaft

TOP 7: Abstimmung über die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft an Prof. Dr. Egon Schwarz (Vorschlag: Ursula Seeber)

TOP 8: Bericht über den Stand der Planung der Jahrestagung 2017 im Literaturarchiv Saar-Lor-Lux-Elsass der Universität des Saarlandes: „Die Grenze als Erfahrung und Diskurs“
Organisation: Hermann Gätje)

TOP 9: Doktorand_Innen Workshop 2017 (Organisation: Kerstin Schoor und Kristina Schulz)

TOP 10: Vorstellung des Vorschlags für die Jahrestagung 2018: „Exil und Widerstand“ und Abstimmung (Kerstin Schoor und Sylvia Asmus)

TOP 11: Sonstiges

Die 1. Vorsitzende, Frau Prof. Dr. Hansen-Schaberg, begrüßt die Mitglieder, stellt die statutengemäße Einberufung der Mitgliederversammlung (im folgenden MV genannt) fest und fragt, ob nach der fristgerecht zugestellten Tagesordnung verfahren werden soll. Es ergeben sich keine Änderungswünsche.

Sie bittet um eine Gedenkminute für das verstorbene Mitglied Frau Dr. Marion Neiss, die von 1993 bis 2009 die Geschäftsführung der Gesellschaft innehatte.

TOP 1: Bericht des Vorstands

- Inge Hansen-Schaberg, 1. Vorsitzende
- Waltraud Strickhausen, Schatzmeisterin

Die 1. Vorsitzende berichtet über ihre Tätigkeiten im abgelaufenen Geschäftsjahr:

- Die Arbeit an der Dokumentation der Jahrestagung „Exil im Krieg (1939 - 1945)“ in Osnabrück ist abgeschlossen. Der Sammelband wird in der Reihe „Krieg und Literatur / War and Literature, Vol. 22/2016“ voraussichtlich im August 2016 erscheinen, herausgegeben von Frau Dr. Häntzschel, Frau Prof. Dr. Hansen-Schaberg, Frau Glunz und Herrn PD Dr. Schneider. Er wurde vom Erich Maria Remarque Friedenszentrum finanziert.
- Am 8. Mai 2015 ist Frau Prof. Dr. Hanna Papanek die Ehrenmitgliedschaft der Gesellschaft für Exilforschung e.V. (im folgenden GfE genannt) im Literaturhaus Wien verliehen worden (siehe Laudatio in Ausgabe Nr. 45/Juni 2015 des Neuen Nachrichtenbriefs – im folgenden NNB genannt). Die 1. Vorsitzende bedankt sich bei Frau Dr. Seeber für die perfekte Vorbereitung und Organisation der feierlichen Veranstaltung, die im Beisein der 1. und 2. Vorsitzenden, der Geschäftsführerin, einiger GfE-Mitglieder und ca. 40 weiterer Personen stattfand.
- Auf Anregung von Frau Dr. Asmus hat die 1. Vorsitzende anlässlich der Rede des Bundespräsidenten zum Gedenktag für die Opfer von Flucht und Vertreibung 2015 zusammen mit Frau Dr. Asmus einen Brief an den Bundespräsidenten verfasst, um ihn auf die Arbeit der GfE und auf die virtuelle Ausstellung „Künste im Exil“ aufmerksam zu machen. Der Brief ist vom engeren Vorstand mit Datum vom 21. August 2015 verschickt worden. Mit Datum vom 9. September 2015 ist der Antwortbrief vom Bundespräsidialamt gekommen, der deutlich macht, dass der intendierte Zweck erreicht worden ist.
- Dem ehemaligen Mitglied der GfE, Frau Anne Ranasinghe, Sri Lanka, ist das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen worden. Die 1. Vorsitzende hatte sich im Vorfeld dem Empfehlungsschreiben für das langjährige, aus Altersgründen vor einigen Jahren ausgetretene GfE-Mitglied mit einem Brief vom 11. Mai 2015 an den Bundesminister des Auswärtigen angeschlossen. Mit Datum vom 21. Oktober 2015 hat die 1. Vorsitzende die Nachricht aus dem Auswärtigen Amt über die Verleihung erhalten.
- Der engere Vorstand hat im Januar zugestimmt, die Erforschung der “Operation Black Tulip” ideell zu unterstützen. Dabei geht es um die Deportation von in den NL lebenden Deutschen nach Kriegsende. Das Projekt wird hauptsächlich von Frau Angela Boone getragen, Frau Dr. Zaich arbeitet (unentgeltlich) als Übersetzerin mit. Frau Dr. Langkau-Alex hat einen Beitrag für das Projekt verfasst und im NNB 46/2015, S. 8 - 10, einen Artikel darüber veröffentlicht.
- Die 1. Vorsitzende hat ein Grußwort für das Symposium verfasst, das zum Gedenken an das vor 80 Jahren gegründete Zentrale Wuppertal Komitee und seine international organisierten moralischen und finanziellen Solidaritätsaktionen am 23. April 2016 im Amsterdamer Verzetsmuseum (Widerstandsmuseum) stattfand. Organisiert wurde das Symposium von dem Center for International Studies in Social Policy and Social Services der Universität Wuppertal, dem Verein zur Erforschung der sozialen Bewegungen in Wuppertal und dem Internationalen Institut für Sozialgeschichte.
- Die Petition des Vorstands der GfE zum Exil während der NS-Zeit und zur aktuellen Flüchtlingssituation, die im Mai auf der GfE-Homepage veröffentlicht wurde, basiert auf dem Textentwurf, den Frau Dr. Langkau-Alex und Herr Prof. Dr. Winckler dankenswerterweise verfasst haben.¹ Auf der GfE-Homepage sind unter „Aktuelles/Verschiedenes“ zudem zwei Hinweise zur Auseinandersetzung mit der

¹ Anmerkung der Redaktion: Die Petition des Vorstands im NNB, S. 17 f.

Flüchtlingsproblematik veröffentlicht, und zwar:

- Wissen auf der Flucht. Ein Memorandum
- Netzwerk Flüchtlingsforschung

Beim Netzwerk Flüchtlingsforschung hat die 1. Vorsitzende erreicht, dass dort ein Link zur GfE-Homepage installiert worden ist.

- Die im Dezember erfolgte Kontaktaufnahme zum Netzwerk Flüchtlingsforschung brachte auch den Hinweis auf den Call for Papers für die Konferenz „65 Jahre Genfer Flüchtlingskonvention“, die im Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS) in Osnabrück, 6. - 8. Oktober 2016, stattfinden wird. Dankenswerterweise haben sich Frau Prof. Dr. Bischoff, Frau Prof. Dr. Dogramaci und Frau Prof. Dr. Schulz noch kurzfristig für die Teilnahme beworben und sind mit ihrem Projekt ausgewählt worden, so dass die Exilforschung dort auch vertreten ist. Sie werden das Panel „Grenzerfahrungen: Kultur- und geschichtswissenschaftliche Perspektiven“ organisieren.
- Frau Karin Bürger, Moses Mendelssohn-Zentrum für europäisch-jüdische Studien, und Herr Dr. Ortwin Pelc, Museum für Hamburgische Geschichte, planen die Herausgabe des Handbuchs „Jüdisches Leben in Erinnerung und Gegenwart. Museen, Archive, Bibliotheken, Initiativen, Gedenk-, Lehr- und Forschungsstätten im deutschsprachigen Raum“, das im Wallstein-Verlag veröffentlicht werden soll. Darin wird auch die GfE von der 1. Vorsitzenden vorgestellt. Nach dem Bericht in der MV wurde festgestellt, dass bedeutende Forschungsinstitute in Österreich und Deutschland nicht angefragt worden sind. Die 1. Vorsitzende wird die Herausgeber_Innen auf dieses Versäumnis hinweisen.

Der Bericht der Schatzmeisterin, Frau Dr. Strickhausen, enthält folgende Punkte:

- Den 2015 erzielten Einnahmen in Höhe von 15.830,44 € stehen Ausgaben in Höhe von 14.423,81 € gegenüber. Der Kassenbestand zum 31. Dezember 2015 beträgt 28.057,15 €. In den Einnahmen ist jedoch eine zweckgebundene Spende des Arbeitskreises Rotenburger Symposien in Höhe von 3.000 € als Druckkostenzuschuss für die Reihe „Frauen und Exil“ enthalten, so dass sich die tatsächlichen Einnahmen des Geschäftsjahres 2015 nur auf 12.830,44 € belaufen und sich ein Minus von 1.593,37 € ergibt.
- Die Anzahl der aktuell im Vereinsprogramm gespeicherten zahlenden Mitglieder beträgt unverändert ca. 260. Die Zahl der Neuzugänge entspricht somit in etwa der Zahl der Austritte. Die Schatzmeisterin informiert über die Länderverteilung der Mitgliedschaften.
- Der zuletzt prognostizierte Verlauf des in den kommenden Jahren zu erwartenden Abbaus des Kassenbestandes um jährlich 2.000 bis 2.500 €, weil der Summe der jährlichen Kosten von ca. 14.000 € (7.000 € Kosten für das Jahrbuch, 6.000 € Verwaltungskosten und 1.000 € Zuschuss für die Jahrestagung) lediglich Einnahmen von ca. 11.500 € gegenüberstehen, wird durch die Reduzierung der Verwaltungskosten vermutlich etwas günstiger ausfallen.
- Aus den Mitteln des Helen Reinfrank-Vermächtnisses werden bei der diesjährigen Jahrestagung ca. 3.000 € für die Nachwuchsförderung eingesetzt, nachdem im Vorjahr für diesen Zweck nur 676,84 € verbraucht worden waren.
- Die Kassenprüfung hat am 24. Juni 2016 bei Frau Dr. Eckert in Frankfurt am Main stattgefunden. Der Kassenbericht liegt dem Protokoll bei (siehe Anlage 1²).

TOP 2: Bericht der Kassenprüferinnen

Der Bericht der Kassenprüferinnen Frau Dr. Brita Eckert und Frau Dr. Marianne Kröger wird von Frau Prof. Dr. Bischoff verlesen.

² Anmerkung der Redaktion: Die Anlage kann bei der GfE-Geschäftsstelle angefordert werden.

TOP 3: Entlastung des Vorstands

Frau Prof. Dr. Bischoff stellt den Antrag auf Entlastung des Vorstands. Dem Antrag wird einstimmig stattgegeben.

TOP 4: Berichte

- Jahrbuch Exilforschung
- Neuer Nachrichtenbrief
- Yearbook of the Research Centre for German and Austrian Exile Studies
- Arbeitsgemeinschaft „Frauen im Exil“

Frau Prof. Dr. Bischoff berichtet über die geplanten Jahrbücher:

- Das Jahrbuch 2016 „Exil und Shoah“ wird von Frau Prof. Dr. Bannasch zusammen mit Frau Prof. Dr. Schreckenberger herausgegeben.
- Das Jahrbuch 2017, das sich dem Thema „Passagen und Routen des Exils“ befasst, wird von Frau Prof. Dr. Dogramaci gemeinsam mit Frau Prof. Dr. Elizabeth Otto herausgegeben. Im Dezember 2016 wird ein vorbereitender Workshop an der LMU München veranstaltet.
- Das Jahrbuch 2018 wird von Frau Prof. Dr. Bischoff in Zusammenarbeit mit Frau Dr. Miriam Rürup zum Thema „Staatenlose“ vorbereitet.
- Sie erläutert für das Jahrbuch 2019 das Thema „Archive und Museen des Exils“, das zugleich ein mögliches Thema für die Jahrestagung 2018 in Zusammenarbeit mit Frau Dr. Asmus und Frau Prof. Dr. Dogramaci sein könnte.

NNB:

- Da die Jahrestagung 2016 erst nach dem üblichen Erscheinungstermin des Neuen Nachrichtenbriefs stattfindet, wird das Erscheinungsdatum auf Ende Juli 2016 verlegt. Das bedeutet, dass sich der Redaktionsschluss vom 15. Mai zum 15. Juli verschiebt.
- Herr Christian Zech bittet um Hinweise auf Neuerscheinungen für den NNB. Die Anwesenden sprechen ihm Dank und Anerkennung für seine wichtige Arbeit aus.
- Die 1. Vorsitzende dankt allen, die sich bereit erklärt haben, aus den einzelnen Panels der Jahrestagung für den NNB zu berichten.

Yearbook of the Research Centre for German and Austrian Exile Studies:

- Frau Dr. Hammel berichtet, dass das Yearbook 17/2016 „Exile and Gender I: Literature and the Press“ erschienen ist.
- Das Yearbook 18/2017 wird „Exile and Gender II: Arts and Professions“ zum Thema haben.
- Das Yearbook 19/2018 ist noch in der Planungsphase und soll sich dem Thema „Applied Arts“ (Angewandte Künste) widmen.

Die 1. Vorsitzende verliest den Bericht von Frau Dr. Häntzschel über die Tätigkeit der Arbeitsgemeinschaft „Frauen im Exil“ (siehe Anlage 2³).

TOP 5: Abstimmung über die Anzahl der Beiratsmitglieder: Vorschlag 4 gewählte Mitglieder

³ Anmerkung der Redaktion: Die Anlage kann bei der GfE-Geschäftsstelle angefordert werden.

Die 1. Vorsitzende erklärt den Hintergrund der anstehenden Abstimmung. Im Protokoll der letzten Mitgliederversammlung steht unter Top 7: „Herr Dr. Asper informiert darüber, dass es einen MV-Beschluss aus dem Jahr 1989 gibt, die Anzahl der Beiratsmitglieder von 4 auf 6 zu erhöhen. Dieser Beschluss ist dem Amtsgericht jedoch nie gemeldet worden und somit nach Auskunft der von der 1. Vorsitzenden zu Rate gezogenen Notarin und Rechtsanwältin Frau Petra Hahne, Rotenburg (Wümme), nicht gültig. Sie hat jedoch die Empfehlung gegeben, auf der nächsten MV darüber einen Beschluss zu fassen.“ (NNB 45/2015, S. 11)
Vorstand und Beirat schlagen vor, es bei den vier gewählten Mitgliedern zu belassen. Die Abstimmung ergibt 23 Jastimmen und eine Enthaltung.

TOP 6: Vorstellung der Kriterien für die Vergabe einer Ehrenmitgliedschaft

Frau Dr. Strickhausen stellt die auf der Vorstandssitzung vom Vortag besprochenen Kriterien für die Vergabe einer Ehrenmitgliedschaft der GfE vor: „Ehrenmitgliedschaften sollen an herausragende Persönlichkeiten aus dem Kreise der Exilierten der NS-Zeit wie auch der Exile in den deutschsprachigen Raum nach 1945 verliehen werden, die in besonderem Maße zur Erforschung und/oder Bewusstmachung der Exilproblematik in der Öffentlichkeit beigetragen haben.“ In der anschließenden Aussprache kommt es zu dem Vorschlag, den Passus „aus dem Kreise der Exilierten der NS-Zeit wie auch der Exile in den deutschsprachigen Raum nach 1945“ zu streichen. Die 1. Vorsitzende stellt daraufhin den Geschäftsordnungsantrag, den Mitgliedern diese beiden Versionen vorzulegen und auf der Jahrestagung 2017 darüber abstimmen zu lassen. Dieser Antrag wird mit 5 Jastimmen, 8 Neinstimmen und 11 Enthaltungen abgelehnt. Die Formulierung, „Ehrenmitgliedschaften sollen an herausragende Persönlichkeiten verliehen werden, die in besonderem Maße zur Erforschung und/oder Bewusstmachung der Exilproblematik in der Öffentlichkeit beigetragen haben.“, wird zur Abstimmung gestellt und mit 19 Jastimmen und 5 Enthaltungen angenommen.

TOP 7: Abstimmung über die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft an Prof. Dr. Egon Schwarz (Vorschlag: Ursula Seeber, siehe Anlage 3⁴)

Auf der Sitzung von Vorstand und Beirat im November 2015 wurde beschlossen, der Mitgliederversammlung vorzuschlagen, Prof. Dr. Egon Schwarz die Ehrenmitgliedschaft zu verleihen. Die Anlage zu TOP 7 mit Erläuterungen von Frau Dr. Seeber für diesen Vorschlag ist allen Mitglieder am zugegangen. Es sind positive Rückmeldungen zu diesem Vorschlag bei der Geschäftsführerin eingegangen von Frau Dr. Inge Jens, Herrn Prof. Dr. Klaus Schulte, Herrn Prof. Dr. Guy Stern, Frau Prof. Dr. Karina von Tippelskirch und Herrn Prof. Dr. Winckler.

Die Abstimmung erfolgt einstimmig. Die 1. Vorsitzende wird Herrn Prof. Dr. Schwarz über die Entscheidung der GfE unterrichten, Frau Dr. Seeber wird sich mit ihm wegen der Modalitäten der Verleihung in Verbindung setzen.

TOP 8: Bericht über den Stand der Planung der Jahrestagung 2017 im Literaturarchiv Saar-Lor-Lux-Elsass der Universität des Saarlandes: „Die Grenze als Erfahrung und Diskurs“ (Organisation: Hermann Gätje)

Dr. Hermann Gätje berichtet, dass die Resonanz auf den Call for Papers (im folgenden CfP genannt) sehr gut war. Es liegt bereits ein vorläufiges Programm vor, das demnächst auf der

⁴ Anmerkung der Redaktion: Die Anlage kann bei der GfE-Geschäftsstelle angefordert werden.

Homepage veröffentlicht werden soll. Die Tagung wird vom 24. bis 26. März 2017 im Graduate Centre der Universität des Saarlandes etwas abseits vom Campus stattfinden.

TOP 9: Doktorand_Innen Workshop 2017 (Organisation: Kerstin Schoor und Kristina Schulz)

Die 1. Vorsitzende berichtet in Abstimmung mit Frau Prof. Dr. Schulz, dass der CfP bis zum Beginn des Wintersemesters 2016/2017 vorliegen und Bewerbungsschluss am 01. November 2016 sein soll. Die Modalitäten der Präsentationen müssen noch abgesprochen werden.

TOP 10: Vorstellung des Vorschlags für die Jahrestagung 2018: „Exil und Widerstand“ und Abstimmung (Kerstin Schoor und Sylvia Asmus)

Bezugnehmend auf die von Frau Prof. Dr. Bischoff unter TOP 4 vorgetragene mögliche Kombination zwischen Jahrestagung 2018 und Jahrbuch 2019 wird einstimmig beschlossen, die Jahrestagung 2018 in der Deutschen Nationalbibliothek in Frankfurt am Main zum Thema „Archive und Museen des Exils“ (Arbeitstitel) abzuhalten. Die ursprünglich auf der Vorstandssitzung am 14. November 2015 ins Auge gefasste Jahrestagung 2018 „Exil und Widerstand“ in Frankfurt/Oder (Vorschlag Kerstin Schoor) wird mit 22 Ja-Stimmen und 2 Enthaltungen als Jahrestagung 2019 befürwortet.

TOP 11: Sonstiges

Die Schatzmeisterin bittet die Teilnehmer_Innen am Doktorand_Innen Workshop um die Einreichung der Belege für entstandene Reise- und Übernachtungskosten. Außerdem weist sie darauf hin, dass Lastschriftaufträge jetzt auch aus dem Ausland erteilt werden können, und bittet die Mitglieder aus Gründen der Arbeitserleichterung um die Erteilung von Lastschriftaufträgen zur Einziehung des Mitgliedsbeitrags.

Die 1. Vorsitzende dankt Frau Dr. Hammel und ihrem Team für die hervorragende Organisation der ertragreichen Tagung.

Würzburg, 15. Juli 2016

Elisabeth Groh-Lenz

Doktoranden-Workshop im Vorfeld der Jahrestagung der Gesellschaft für Exilforschung e.V. am 30. Juni und 1. Juli 2016 an der University of Aberystwyth/Wales/UK

„Exil: Zentralität und Marginalität“ lautete das Thema der diesjährigen Jahrestagung der Gesellschaft. Angesichts der nur wenige Tage zurückliegenden Entscheidung einer knappen Mehrheit der Briten, für den Austritt aus der Europäischen Union zu stimmen, erhielt das Thema eine zum Zeitpunkt der Planung der Tagung kaum erahnbare Aktualität. Vorgelagert war – bereits zum vierten Mal – ein Doktoranden-Workshop, der dem wissenschaftlichen Nachwuchs eine Plattform bot, laufende Arbeiten aus dem breiten Feld der Exilforschung vorzustellen. Andrea Hammel, die den Workshop auch einleitete, war es gelungen, zusätzliche finanzielle Unterstützung durch „The Norbert Miller and Hannah Norbert-Miller Trust“ einzuwerben, so dass über die aus dem Vermächtnis von Helen Reinfrank gespeiste anteilige Reise- und Unterhaltskostenvergütung für die Doktorierenden hinaus alle

Mitwirkenden am Abend eingeladen werden konnten, die Diskussionen in einem indischen Restaurant fortzusetzen. Wer bei den Tischgesprächen zugehört und die sich entspannenden Diskussionen verfolgt hat, kann keinen Zweifel daran haben, wie zentral – und keinesfalls marginal – diese informelle Form der Soziabilität für die Vernetzung und gegenseitige Befruchtung gerade auch der jungen Forschenden ist.

Zwei ausgedehnte Halbtage standen diesmal zur Verfügung, um unter der Leitung von Doerte Bischoff, Kristina Schulz, Andrea Hammel, Inge Hansen-Schaberg und Andrea Reiter 16 Beiträge zu diskutieren. Dabei wurde deutlich, dass die programmatisch formulierte zeitliche, räumliche und methodologische Öffnung der Exilforschung in laufenden Arbeiten längst zur Regel geworden ist. Neben eher „klassischen“ (aber darum nicht weniger innovativen) Perspektiven auf Exilanten aus dem Machtbereich des Nationalsozialismus und ihr literarisches, künstlerisches und wissenschaftliches Werk lagen weitere Schwerpunkte auf neueren Fragen – wie etwa der Rolle der Übersetzung oder erinnerungspolitischer Akteure und Entscheidungen, und auf anderen Zeiträumen, die von den 1960er Jahren bis zur aktuellen „Flüchtlingskrise“ reichten.

Zu den Forschungen, die den Exilbegriff für historische Momente jenseits des Bezugspunktes Nationalsozialismus beanspruchten, gehörten *Sarah Steidl* (Hamburg), die die Visualisierung und Narrativierung von Fluchtbewegungen des 21. Jahrhunderts behandelte, *Frank Scheerer* (Berlin), der das messianische Moment in den jamaikanischen Romanen Erna Brodbers untersuchte, sowie *Sebastian Pampuch* (Berlin) und *Anja Schade* (Berlin/Hannover), die sich mit unterschiedlichen Aspekten der Geschichte des African National Congress und seiner Beziehung zur DDR befassten.

Demgegenüber warfen mehrere Referierende einen Blick auf das „Kerngebiet“ der Exilforschung: die Erfahrungen und Narrative von Entwurzelung und Neuverordnung zwischen 1933 und 1945, Remigrationen in der Nachkriegszeit eingeschlossen. Das galt für *Jasmin Centner* (Hamburg), die in Exiltexten von AutorInnen wie Carl Zuckmayer und Hilde Domin eine Neuverhandlung von Konzepten wie Heimat, Nation und Identität sah. Das galt ebenfalls für *Christian Zech* (Berlin), der seine Forschungen zu Siegfried Aufhäuser bereits 2014 in Wien vorgestellt hatte und dessen Referat diesmal besonders die Fähigkeiten des Gewerkschaftsführers und Sozialdemokraten fokussierte, am jeweiligen Exilort sein politisch-professionelles Netzwerk zu mobilisieren, um sich beruflich zu stabilisieren. Eine Fallstudie zum wenig bekannten isländischen Exil stellte *Jonas Bokelmann* (München/Reykjavik) in einer Analyse der späten Exilwerke Albert Daudistels vor, während die Geschichte der jüdischen Gemeinde von Stockholm im Mittelpunkt von *Maja Hultmans* (Southampton) Referat stand. Schließlich zählen dazu die Forschungen von *Hyewon Yoon* (Harvard) zu der aus Berlin emigrierten jüdischen Fotografin Lotte Jacobi Abroad.

Erinnerungskultur, historische Aufarbeitung und Vergangenheitsbewältigung wurden in mehreren Referaten angesprochen. Nicht zuletzt dem Tagungsort geschuldet war dabei die Auseinandersetzung mit dem britischen Fall. *Birte Meinschien* (Frankfurt) fragte nach den Exilerfahrungen deutschsprachiger Historiker in der britischen Emigration, indem sie aus den Fällen einer großen Anzahl von Geschichtswissenschaftlern die Umriss einer Kollektivbiografie zeichnete, während *Daniela Reinhardt* (Köln) die Erinnerungen jüdischer Flüchtlingskinder an ihre Schulzeit in der von Hilde Lion geleiteten Schule Stootley Rough in Haslemere (Surrey) analysierte. *Amy Williams* (Nottingham) wiederum strebt in ihrer Doktorarbeit eine vergleichende Untersuchung der Darstellung des Kindertransports in historischen Museen und Ausstellungen an.

Bleiben zwei gerade auch in der Gegenüberstellung äußerst interessante Referate zum Thema Übersetzung zu erwähnen. Während *Anne Benteler* aus literaturwissenschaftlicher Perspektive die Thematisierung von Mehrsprachigkeit und Übersetzung in Texten von deutschsprachigen Emigranten aus NS-Deutschland untersuchte, sprach *Sylvia Degen* (Aberystwyth), deren Forschungen sich auf die Aufbereitung von Audio- und Video-Interviews mit Zeitzeugen beziehen, über die Rolle von ÜbersetzerInnen. Das abschließende Referat von Jan Schröder (Köln, in absentis) und Sebastian Schirrmeister (Hamburg) warf grundsätzliche Fragen zur Neuorientierung der Exilforschung auf und leitete in eine fruchtbare Abschlussdiskussion über, in der Aspekte der Multiperspektivität sowie der methodischen, räumlichen und zeitlichen Öffnung der Exilforschung zur Debatte standen.

Die Anzahl der qualifizierten DoktorandInnen, die im – aus der europäischen Perspektive des 21. Jahrhunderts gesprochen – abgelegenen (aber ausgesprochen gastfreundlichen) Aberystwyth anwesend waren, war größer noch als im vorigen Jahr in Osnabrück, so dass es nötig war, eine Reihe von Referaten parallelen Sektionen zuzuteilen. Erfreulich ist auch, dass mehrere Teilnehmende bereits zum wiederholten Mal an Workshop und Jahrestagung der Gesellschaft teilnahmen und so zum einen ein umfassenderes Bild der Forschungsarbeiten, ihrer Entwicklungen und Ergebnisse und zum anderen schlicht eine gute Atmosphäre entstehen konnten. Nach den lebhaften und qualifizierten Diskussionen bleibt der Eindruck, dass sich der wissenschaftliche Nachwuchs unter dem Dach der Exilforschung auf einem ausgesprochen produktiven Weg befindet.

Kristina Schulz und Anthony Grenville

Publikation zur Jahrestagung 2015 in Osnabrück

Die vom Erich Maria Remarque-Friedenszentrum Osnabrück herausgegebene wissenschaftliche Zeitschrift *Krieg und Literatur/War and Literature*, von 1989 bis 1994 als Periodikum mit zwei Ausgaben jährlich, seit 1995 als *Jahrbuch/Yearbook* publiziert, steht seit ihrer Gründung anlässlich eines Symposiums zum Thema „Erich Maria Remarque und der Kriegerroman im 20. Jahrhundert“ unter dem Zeichen der wissenschaftlichen Beantwortung vor allem der Fragen, inwieweit Literatur, Theater, Photographie, Film und andere Medien zur Entstehung, Manifestierung und Variation eines bestimmten „Bildes“ vom Krieg beigetragen haben und inwieweit diese „Bilder“ des Krieges geeignet sind, zur Vorbereitung oder Verhinderung zukünftiger Kriege beizutragen.

Die selbstgesetzte Aufgabe der Zeitschrift besteht darin, einerseits in den Beiträgen jüngste Forschungsergebnisse aus unterschiedlichsten Disziplinen zu präsentieren, andererseits einen umfassenden Informationsservice zum Stand der Forschung zu bieten. Die Beiträge der bislang erschienenen Bände repräsentieren die Heterogenität der Herangehensweise an die Problematik der Differenz zwischen dem „Kriegserlebnis“ und der „Legendenbildung“ über Krieg, wie sie in den diversen medialen Repräsentationen der Kriege seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert auffindbar sind; eine Heterogenität sowohl zwischen den einzelnen geisteswissenschaftlichen Disziplinen als auch in den Disziplinen selbst (hier vor allem in der Literaturwissenschaft und den Nationalliteraturen) im nationalen und internationalen Rahmen.

Von Seiten der Geschichtswissenschaft hat sich seit Beginn der 90er Jahre ebenfalls ein neues Problembewusstsein hinsichtlich des Quellenwertes von Kriegsdarstellungen ergeben. Die Fragestellungen gehen hier, neben Forschungen zum Thema „Krieg des kleinen Mannes“,

in die Richtung, selbst Kriegstagebücher und Feldpostbriefe einerseits im Hinblick auf ihren „Quellenwert“ zu analysieren, andererseits zu untersuchen, welches Kriegsbild in ihnen vermittelt wird, inwieweit sie „offizielle“ Kriegsbilder spiegeln und in welcher Form solche „authentischen“ Zeugnisse wiederum instrumentalisiert werden können. Allgemein steht in allen Beiträgen, deren thematische Spannbreite vom amerikanischen Bürgerkrieg oder dem Burenkrieg bis hin zum Golfkrieg oder den Kriegen im ehemaligen Jugoslawien reicht und deren mediales Spektrum sowohl die „klassischen“ Medien wie Literatur, Theater, Film und Photographie als auch Computerspiele umfasst, stets die Frage nach der Repräsentation des Krieges und seiner Instrumentalisierung im Vordergrund.

Der aktuelle Band *Exil im Krieg (1939 – 1945)* präsentiert die auf der Jahrestagung der Gesellschaft für Exilforschung e.V. (zusammen mit der Arbeitsgemeinschaft „Frauen im Exil“ und in Kooperation mit dem Erich Maria Remarque-Friedenszentrum) im März 2015 gehaltenen Beiträge, die sich mit den Themen Krieg und Frieden im Kontext von Exil auseinandersetzen.

Mit dem Beginn des Zweiten Weltkriegs begann für die aus dem nationalsozialistischen Machtbereich Geflüchteten eine neue Phase der Bedrohung. In den Ländern, die ihnen bislang Schutz gewährt hatten, wurden sie nun zu „feindlichen Ausländern“. Und mit dem zunächst ungebremsten Vormarsch der deutschen Wehrmacht mehrten sich die Schikanen bis hin zum Kampf ums Überleben. Freilich sahen die Exilierten den Siegen Deutschlands nicht tatenlos zu, vielmehr versuchten Frauen und Männer mit literarischen und bildkünstlerischen Mitteln der Gegenpropaganda, im Rundfunk vor allem, oder in publizistischen und wissenschaftlichen Aktivitäten über die verbrecherischen Absichten der faschistischen Politik aufzuklären oder sich gar aktiver Kriegszuarbeit auf Seiten der Alliierten zur Verfügung zu stellen. Schließlich haben die Exilierten eine wichtige Stimme in den Diskursen um Neuordnungsvorstellungen einer zukünftigen befriedeten Welt.

Der Band ist in thematische Schwerpunkte untergliedert: „Pazifismus versus Kriegsdiskurse“, „Internierung“, „Künstlerische und journalistische Aufklärung und Gegenpropaganda“, „Subversive Arbeit im Auftrag der US-amerikanischen und britischen Geheimdienste“, „Aufklärungsarbeit von den Kriegsschauplätzen und Diskurse zu einer Friedensordnung“ sowie „Neuorientierung im Nachkrieg“. Die hier versammelten Aufsätze spannen so einen breiten Bogen und widmen sich Autorinnen und Autoren wie u.a. Ernst Bloch, Kurt Doberer, Benno Weiser Varon, Alice Salomon, Vilma Kuerer, Erika Mann, Thomas Mann, Hedda Zinner und John Erpenbeck.

Eingedenk der dramatischen Situation der Flüchtenden heute plädieren die in diesem Sammelband publizierten Beiträge gleichfalls für einen Perspektivenwechsel: Flüchtlinge, Exilierte brauchen nach den Erfahrungen von Verfolgung und Gewalt Hilfe und Unterstützung, aber sie dürfen nicht als hilflose Opfer angesehen werden, vielmehr werden Handlungs- und Gestaltungsmöglichkeiten diskutiert, um in der gewaltsam veränderten Lebenssituation einen Neuanfang zu versuchen.

Hiltrud Häntzschel, Inge Hansen-Schaberg, Claudia Glunz, Thomas F. Schneider (Hgg.). *Exil im Krieg (1939 – 1945)*. Göttingen: V&R unipress (Krieg und Literatur/War and Literature Vol XXII), 2016, 224 Seiten, 45,00 € (im Abonnement 39,00 €) [ISBN 978-3-8471-0631-9; ISSN 0935-9060].

Claudia Glunz, Osnabrück

Petition des Vorstands der Gesellschaft für Exilforschung e.V. zum Exil während der NS-Zeit und zur aktuellen Flüchtlingssituation

Mehr als eine halbe Million Menschen mussten in den 1930er Jahren aus Deutschland, Österreich, der Tschechoslowakei vor dem Nationalsozialismus fliehen. Sie fanden trotz oft schwieriger wirtschaftlicher Bedingungen Aufnahme in den europäischen Ländern – aus den meisten mussten sie 1939/1940 weiter fliehen, zusammen mit tausenden Einheimischen –, zunehmend auch in Palästina, in Süd- und Mittelamerika, in den USA und in Kanada, in der Türkei und in China. Vielen Flüchtlingen wurde die Chance geboten, sich durch Schulung in Sprache, Facharbeit und an höheren Bildungseinrichtungen in das Wirtschafts- und Gemeinschaftsleben der Asylländer zu integrieren. Sie brachten ihr Wissen und ihre Kenntnisse in Kultur, Kunst, Wirtschaft und Wissenschaften ein und übernahmen gleichzeitig wesentliche Elemente der Kultur ihrer Gastländer. Sie wurden so zu Vermittlerinnen und Vermittlern eines transnationalen Ideen-, Kultur- und Güteraustausches im sich anbahnenden Prozess der Globalisierung.

Die neuen Erfahrungen, die persönliche wie berufliche Entfaltung in den Gastländern, das Überdenken der mitgebrachten Traditionen waren das Rüstzeug, mit dem Emigrierte vom neuen Heimatland aus sowie Rückkehrende in Politik, Gewerkschaft, Justiz, Wissenschaft, im Erziehungs- und Bildungswesen, im Handwerk, in der Industrie oder in den Künsten nach dem Krieg zur demokratischen Erneuerung und zum wirtschaftlichen und kulturellen Wiederaufbau beitrugen. Sie legten damit die Grundlagen für die Weltoffenheit der Bundesrepublik und den Gedanken eines zusammenwachsenden, friedlichen Europa.

Die international vernetzte Gesellschaft für Exilforschung e.V. fördert und vermittelt seit ihrer Gründung 1984 – im Dialog zwischen Betroffenen (Zeitzeuginnen und Zeitzeugen), nachfolgenden Generationen, Wissenschaftler/innen und der Öffentlichkeit – die interdisziplinäre, geschlechterdifferenzierende Erforschung aller Aspekte von Verfolgung, Flucht, Migration und deren Hintergründe; die komplexen Bedingungen von Asyl, Integration, Assimilation sowohl von der Seite der Aufnahmeländer als auch von der Seite der Emigrierten; die individuellen wie die ‚kollektiven‘ biographischen Entwicklungen; die Leistungen der Exilierten und der Remigrierten auf den Gebieten des öffentlichen Lebens in Politik und Kultur, in den Künsten, in der Wirtschaft und in den Wissenschaften.

Dieser fundierte Beitrag zur Erinnerungskultur, der den Respekt vor den Leistungen der damaligen Exilierten wie auch der Bevölkerung der Asylländer einschließt, und die Verantwortung, die Europa und die USA für die Entstehung globaler Fluchtbewegungen im 21. Jahrhundert tragen, verpflichtet uns, die Migrationsprozesse zu unterstützen und den Exilierten zu einem menschenwürdigen freien Leben zu verhelfen. Dies bietet zudem die Chance, von ihnen zu lernen, uns und unsere Demokratie weiterzuentwickeln.

Wir begrüßen und bewundern das Engagement der vielen freiwilligen Helferinnen und Helfer bei der Aufnahme, Unterbringung und Versorgung der Menschen, die zu uns fliehen.

Wir fordern Bund, Länder und Kommunen auf, in ihrem Bemühen nicht nachzulassen und unbürokratisch die nötigen Mittel und Kräfte für Sprachkurse, Schulen, Ausbildung, Studium und Arbeit zur Verfügung zu stellen und darüber hinaus interkulturelle Programme zu fördern und einen Schwerpunkt auf die Flüchtlingsforschung zu setzen.

Mit großer Sorge betrachten wir die strikte Kehrtwendung, die im EU-Flüchtlingsabkommen vom 18. März 2016 zum Ausdruck kommt und zu einer Politik der geschlossenen Grenzen und zur Abschottung Europas führt. Eingedenk der Flüchtlinge in den 1930er und 1940er Jahren fordern wir die Einrichtung legaler Wege, um nach Deutschland und in andere EU-Staaten fliehen zu können.

Die Geschichte des deutschen und europäischen Exils zeigt, dass das „universelle Menschenrecht“ (Kant) auf Leben, Bildung und Arbeit zeitlos und unteilbar ist.

Rückschau

Zum Tod von Hans-Albert Walter (1935 – 2016)

Hans-Albert Walter wurde am 3. Juni 1935 in Hofheim am Taunus geboren. Nach einer kaufmännischen Ausbildung und Tätigkeit arbeitete er seit 1957 als Journalist und Literaturkritiker, seit 1961 mit dem Schwerpunkt Exilliteratur. Für seine Forschungen auf diesem Gebiet erhielt er mehrere Stipendien der Deutschen Forschungsgemeinschaft, bevor er 1976 an die Universität Hamburg berufen wurde. Hans-Albert Walter war ein die Universität belebender Außenseiter, der ohne akademische Vorbildung allein seiner wissenschaftlichen Leistungen wegen berufen wurde. 1981 gab er seine Forschungs- und Lehrtätigkeit in Hamburg auf – nicht zuletzt, weil er die Hamburger Arbeitsstelle personell und materiell für schlecht ausgestattet hielt. Seit 1981 lebte er in Hohenheim als Privatgelehrter und Publizist.

Sein lebenslanges – und nicht abgeschlossenes – Forschungsprojekt war die *Deutsche Exilliteratur 1933-1950*. Mit den drei großen Bänden und einem Teilband dieses Werks, in mehreren Auflagen erschienen in den Jahren 1978 bis 2003, legte er die unverzichtbaren empirischen Grundlagen für die Erforschung der politischen, regionalen, sozialen, biographischen und literarischen Geschichte des Exils. Walters Interessen reichten jedoch über die Grundlagenforschung hinaus, ihm ging es um die Edition und Interpretation der literarischen Werke des Exils selbst. In der *Edition Exilliteratur* der Büchergilde Gutenberg gab er bedeutende Werke des deutschsprachigen Exils heraus, die von seinen Interpretationen begleitet wurden; einige von ihnen, wie die zu Anna Seghers Roman *Transit* oder Arnold Zweigs *Das Beil von Wandsbek* haben die Forschung maßgeblich geprägt. Hans-Albert Walter war ein politisch engagierter Wissenschaftler und Publizist; sein Buch „*wo ich im Elend bin*“ oder „*Gib dem Herrn die Hand, er ist ein Flüchtling*“ (1992) hat neben seiner bleibenden eine unerwartete aktuelle Bedeutung erlangt.

1988 erhielt Walter die Ehrendoktorwürde der Universität Köln, 1993 den hessischen Kulturpreis für Wissenschaft, 2007 das Bundesverdienstkreuz I. Klasse. Am 22. Februar 2016 ist er in Frankfurt am Main gestorben.

Hans-Harald Müller, Hamburg

Ehrenmedaille für Dirk Krüger

Die im KZ Auschwitz ermordete deutsch-jüdische Kinder- und Jugendbuchautorin, Ruth Rewald, wurde mit einer Gedenktafel und einer Ausstellung in der französischen Gemeinde Les Rosiers-sur-Loire geehrt. Dirk Krüger, der Mitglied in unserer Gesellschaft für Exilforschung ist, wurde aus diesem Anlass am 17. März 2016 von der Gemeinde mit der Ehrenmedaille (médaille d'honneur) "Avec les compliments du Maire et du Conseil Municipal" ausgezeichnet. Wir dokumentieren Auszüge aus einem Interview, dass er dem Sender arte gegeben hat.

Frage: Was geschah im Juli 1942 in dieser Gemeinde?

Antwort: Les Rosiers lag in der „Zone d'occupation allemande“ in der besetzten Zone. Ruth Rewald wurde am 17. Juli 1940 im Rahmen der Großrazzia „Rafle du Vel' d'Hiv“, die Teil der „Operation vent printanier“ und Teil der „Operation écume de mer“ zur „ehebaldigsten restlosen Freimachung Frankreichs von Juden“ von der Gestapo mit Unterstützung der französischen Polizei verhaftet und ins Gefängnis von Angers gebracht. Am 18. und 19. Juli wurden von den Behörden die Deportationslisten erstellt. Darauf waren die Namen von 824 Juden, darunter 430 Frauen, registriert. Ruth Rewald bekam die Nummer 68. Am 20. Juli wurden die Gefangenen dann in Viehwaggons gesperrt und bekamen „Verpflegung für 14 Tage“. Um 21.35 Uhr verließ der Zug den Bahnhof von Angers st. Laud. Sein Ziel: Das KZ Auschwitz.

Ruth Rewald wurde nur 36 Jahre alt. Ich habe mich oft gefragt, was sie nicht alles hätte schaffen können, wenn sie überlebt hätte. Ihre Bücher waren und sind Beweise ihrer großartigen Fähigkeit, Bücher für Kinder und Jugendliche zuschreiben. So ist ihr Buch „Janko – Der Junge aus Mexiko“ angesichts der aktuellen Flüchtlingsbewegungen hochaktuell. Es gibt für mich kein besseres Kinder- und Jugendbuch zu diesem Problem. Ihr Buch „Tsao und Jing Ling“ ist für die immer wieder aufflammende Diskussion um Kinderarbeit ein sehr wichtiges und aktuelles Buch.

Frage: Was geschah mit Anja und dem Koffer mit ihrem Hab und Gut?

Antwort: Das Mädchen wurde zunächst von der Nachbarin und später von der Lehrerin betreut. Der Koffer mit all ihren Unterlagen wurde beschlagnahmt und in das Gestapo-Hauptquartier nach Berlin gebracht. Dort wurde er nach der Befreiung Berlins von den Soldaten der Roten Armee gefunden und nach Moskau gebracht. 1957 wurde er dann in einem „Staatsakt“ der DDR übergeben, die ihn im Zentralen Staatsarchiv in Potsdam archivierte. Dort konnte ich ihn auswerten.

Frage: War das Zentrale Staatsarchiv die einzige Quelle für ihre Forschungen?

Antwort: Nein. Ich war zunächst einfach nur überwältigt. Hier war eine vollständig in Vergessenheit geratene Kinder- und Jugendbuchautorin wieder „auferstanden“! Die Nazis wollten die Erinnerung an sie für immer auslöschen. Mit ihrem Hang zur Bürokratie durchkreuzten sie selbst ihre Absicht. Ich wollte unbedingt weiter forschen. Ich wollte alles wissen, was mit diesen Menschen geschehen war.

Frage: Wie sollte das geschehen? Was wollten sie weiter unternehmen?

Antwort: Ich hatte inzwischen erfahren, das ihr Ehemann, Hans Schaul, noch in der DDR lebte. Ich bekam die Gelegenheit, mit ihm und seiner zweiten Ehefrau, Dora, lange Gespräche zu führen. Hans hat mir dabei viele Informationen über seine Rettung, über ihre gemeinsame Zeit in Paris gegeben, über seine Zeit in Spanien, Und er hat mir alle 42 Karten gegeben, die

er in der Zeit vom April 1941 bis Juli 1942 von Ruth bekommen hat – darunter auch die letzte vom 17. Juli 1942. Es ist das letzte Lebenszeichen von Ruth Rewald.

Frage: Haben Sie nicht auch in Les Rosiers geforscht?

Antwort: Ja. Es war ein emotional sehr bewegender Besuch. Ich war im Sommer 1988 in Les Rosiers. Im Rathaus zeigte man mir das noch erhaltene große Buch mit den Registrierungen, welche Ausländer, wann in Les Rosiers angekommen sind. Darin fand ich den genauen Ankunftstag von Ruth Rewald und ihrer Tochter Anja – es war der 29. November 1940. Ich besuchte auch die Tochter des damaligen Bürgermeisters, Josette Geffard, die als 14-jährige die Zeit erlebt hatte und viele Einzelheiten berichten konnte.

Frage: Was geschah mit den Ergebnissen Ihrer Arbeit?

Antwort: Es setzte ein richtiger Hype ein. Mitte der neunziger Jahre flaute das Interesse aber ab. Es wurde ruhig um das Thema Ruth Rewald.

Frage: Und, ist es weiter ruhig?

Antwort: Es klingt komisch, aber in den letzten zwei bis drei Jahren gibt es wieder ein gesteigertes Interesse.

Frage: Wie das?

Antwort: Es erreichten mich Anfragen und Bitten um Mitarbeit aus Israel, Österreich und der Schweiz. In dem umfangreichen Roman „Exil der frechen Frauen“ ist sie eine der drei Hauptfiguren. Im „Argonautenschiff“ dem Jahrbuch der Anna Seghers-Gesellschaft 2012 wurde mein Beitrag zu Rewalds Buch „Tsao und Jing Ling – Kinderleben in China“ publiziert. Sehr wichtig wurden Beiträge in der „Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur“ und durch den Einsatz von Lutz Winckler im „Handbuch der deutschsprachigen Emigration 1933-1945“. Auch in der DDR gab es einige Artikel. In diesen Tagen erreichte mich die Nachricht, dass ihr Buch „Vier spanische Jungen“ in die spanische Sprache übersetzt vorliege und dass die Gemeinde Penderroya die Finanzierung der Herausgabe des Buches in einem spanischen Verlag übernehmen wird.

Frage: Hatte/hat das alles etwas zu tun mit der Einladung und den Aktivitäten in Les Rosiers-sur-Loire am 17. März 2016?

Antwort: Ja und Nein. Es gab in diesem Ort zwei Etappen. Die erste kann so zusammengefasst werden. Daniel Queyroi, Kulturdezernent von Les Rosiers, hat als Grundschullehrer mit seiner dritten Klasse 1997 Befragungen unter den Einwohnern von Les Rosiers durchgeführt. Das Projekt stand unter dem Titel „Als der Krieg nach Les Rosiers kam“. Dabei sind sie auch auf das Schicksal von Ruth Rewald und ihrer Tochter Anja gestoßen. Ihr Schicksal fand so Eingang in eine Dokumentation zum Projekt und in das umfangreiche Buch „Les Rosiers, entre Loire et Authion“. Es trägt den Untertitel „Wie uns die Archive und die Menschen die Geschichte erzählen“. Ein weiteres Ergebnis des Projekts war die Anbringung einer Gedenktafel an dem Kriegerdenkmal („Monument du morts“) für die Gefallenen des Ersten und Zweiten Weltkriegs im Garten vor dem Rathaus, die an die Deportation von Ruth Rewald-Schau und ihrer Tochter, Anja, erinnert. Damit schien das Thema abgearbeitet.

Frage: Und war es das?

Antwort: Nein. Im Februar 2015, erreichte den Bürgermeister von Les Rosiers die „Acte de décès“ (Sterbeurkunde) des „ONAC-Office National des Anciens Combattants et Victimes de

Guerre“. Darin wird unter Berufung auf einen Erlass vom 30. Oktober 1945, Artikel 3, mitgeteilt, dass Anja Schaul am 15. Februar 1944 in Auschwitz (Pologne) gestorben sei. Sie sei am 16. Mai 1937 in Paris geboren und damit Französin und „Victime de Guerre“.

Frage: Was folgte auf diesen Brief? Welche Reaktionen löste er aus?

Antwort: Dieser Brief motivierte Daniel Queyroi, den Kulturdezernent von Les Rosiers, die Lehrerinnen und Lehrern („professeurs“) des „Collège Paul Eluard, Gennes Val de Loire“, die „élèves de 3ème D et 3ème F“ und die „Commune des Rosiers-sur-Loire“ die Nachforschungen zu Ruth Rewald wieder aufzunehmen.

Frage: Was geschah dann am 17. März?

Antwort: Um 17.00 Uhr wurde gemeinsam vom Bürgermeister und mir feierlich die Gedenktafel am Haus, in dem Ruth Rewald und ihre Tochter gewohnt haben, enthüllt. Über einhundert Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer des Collège waren dabei. Besonders beeindruckend und anrührend war die Anwesenheit des stolzen Hausbesitzers und zahlreicher Bürgerinnen und Bürgern, darunter waren etliche, die die Zeit bewusst erlebt und Ruth und Anja gekannt haben und sich an sie erinnerten.

Frage: Wie war das mit der Ausstellung? Wie ist die Eröffnung abgelaufen?

Antwort: Sie wurde in Anwesenheit vieler Menschen, darunter erneut viele Schülerinnen, Schüler, Lehrerinnen, Lehrer und Einwohner, um 18.00 Uhr im Gemeindesaal „Espace les Ponts“ direkt vor der mächtigen, zweiteiligen Brücke über die Loire von Daniel Queyroi eröffnet. Ich bekam die Gelegenheit, über meine Forschungen, zu berichten. Meinen besonderen Dank richtete ich an die Schülerinnen und Schülern. Ich ermutigte sie, weiter zu arbeiten, weiter aktiv zu bleiben für eine Welt ohne Rassismus, ohne Faschismus und ohne Krieg. Danach hatten die Schülerinnen und Schüler des „Collège Paul Eluard, Gennes Val de Loire“ die Gelegenheit, ihre Arbeit vorzustellen und darüber zu berichten. Dann wurde ich mit der Ehrenmedaille (médaille d'honneur) "Avec les compliments du Maire et du Conseil Municipal“ ausgezeichnet.

Frage: Wie ist die Ausstellung angeordnet?

Antwort: Die Ausstellung ist in drei Teile gegliedert.

Im ersten Teil werden die Ergebnisse der Forschungen von Daniel Queyroi und Franck Marché in Les Rosiers-sur-Loire im Jahr 1997 dargestellt. Im zweiten Teil werden in 27 thematisch gegliederten Mappen meine Originaldokumente gezeigt, darunter die Karten. Auf besonderes Interesse stieß dabei natürlich ihre letzte Karte, ihr letztes Lebenszeichen. Aber auch die Karten und Zeichnungen der kleinen Anja waren ständig umlagert. Auch die zahlreiche Sekundärliteratur war ständig umlagert. Im dritten Teil werden auf großen Tafeln die beeindruckenden Forschungsergebnisse der Schülerinnen und Schüler dokumentiert.

Frage: Gibt es schon etwas zu den Besuchern zu sagen?

Antwort: Ja, Erfreuliches. Täglich kommen Gruppen und Einzelpersonen, Allein am Sonntag, zwei Tage nach der Eröffnung, wurden 102 Besucher gezählt. Zur Soirée littéraire „Hommage à Ruth Rewald“ am 25. März mit Mathilde Léveque (maitre de conférences à l'université Paris 13) kamen 82 Besucherinnen und Besucher. Ein Grund dafür ist sicherlich auch die beispielhafte, außerordentlich breite und informative Berichterstattung in den französischen Zeitungen und im Fernsehen.

Wuppertal dankt Amsterdam.

Auf den Spuren des Centraal Wuppertal Comité – Widerstand, Gewerkschaftsprozesse, Internationale Solidarität vor 80 Jahren

Unter diesem Titel fand am 23. April im Verzetsmuseum (Widerstandsmuseum) in Amsterdam ein denkwürdiges Symposium statt. Organisiert und eingeladen hatten der „Verein zur Erforschung der sozialen Bewegungen im Wuppertal“ und das „Center for International Studies in Social Policy and Social Services“ der Universität Wuppertal (Dr. Stephan Stracke und Prof. Dr. Heinz Sünker). Das Centraal Wuppertal Comité (CWC – Zentrales Wuppertal Komitee) wurde offiziell im Januar 1936 in Amsterdam im Zeichen von „Einheitsfront und Volksfront gegen Krieg und Faschismus“ gegründet. Die Anregung der Internationalen Roten Hilfe über die Niederländische Kommunistische Partei und die Exilorganisation der KPD, die einzelnen Solidaritätskomitees überparteilich zu bündeln, war auf überzeugte Gegner des Nationalsozialismus im (linken) bürgerlichen, pazifistisch und feministisch orientierten, in Einzelfällen auch im christlichen und sozialdemokratischen Lager der Niederlande gestoßen. Von deutschen Flüchtlingen engagierten sich u.a. die Sozialdemokraten Erich Kuttner und Franz Vogt, die Kommunisten Wilhelm Knöchel, Werner Kowalski und Friedrich Rüdtenklau sowie Theo Hespers von der Bündischen Jugend / Zeitschrift „Kameradschaft“ – sie wurden tödliche Opfer des NS neben sieben niederländischen Aktivisten – diese alle auch jüdischer Herkunft –, darunter die Vorsitzende Selma Meyer, Sozialdemokratin, Pazifistin, Feministin mit internationalem Netzwerk. Ziel des CWC bei Gründung war es, international moralische und finanzielle Unterstützung einzuwerben für die Männer und Frauen, die seit Anfang 1935 im Wuppertaler Industriegebiet verhaftet worden waren, und für deren Familien. Bis Ende 1936 betrug die Zahl der Verhafteten mehr als 1900. Gegen rund 800 von ihnen – mindestens 17 waren bereits bei den Verhören der Gestapo ums Leben gekommen – wurden Gerichtsverfahren wegen „Hochverrat“ angestrengt, in den meisten Fällen wegen des Versuchs, innerhalb der Deutschen Arbeitsfront (DAF) Zellen des im Mai 1933 verbotenen Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes (ADGB) wieder aufzubauen. Die meisten vor dem Volksgerichtshof geführten „Gewerkschaftsprozesse“ – so der in die Historiographie eingegangene Terminus – endeten mit mehrjährigen Gefängnis- und Zuchthausstrafen, in nicht wenigen Fällen folgte anschließend die Überführung in ein KZ. Das CWC breitete im Frühjahr 1936 seine überparteilichen Aktivitäten bis nach Hamburg aus. Es arbeitete mit Studenten-, Gewerkschafts- und juristischen Organisationen im In- und Ausland zusammen; mit Hilfe des Internationalen Roten Kreuzes unterstützte es u.a. Carl von Ossietzky im KZ Esterwegen; die publizistischen Kampagnen erreichten selbst US-amerikanische Medien.

Mit 106 Symposium-TeilnehmerInnen, darunter insgesamt 20 ehemalige WiderständlerInnen, Nachfahren und weitere Verwandte von niederländischen und in die Niederlande geflüchteten deutschen Akteuren des CWC war am 23. April der Saal des Verzetsmuseums bis etwas über die Grenze der von der Feuerwehr erlaubten Kapazität gefüllt. Eine ansehnliche Delegation war per Bus aus Wuppertal angereist, um mit allen Anwesenden des CWC, seiner Promotoren und der Opfer des Nationalsozialismus zu gedenken. Stephan Stracke führte in Erforschung und Geschichte des CWC ein; ihm folgte Heinz Sünker. Ursula Langkau-Alex, die das Internationale Institut für Sozialgeschichte in Amsterdam vertrat und ein paar Dokumente aus dessen „Collectie Centraal Comité Wuppertal“ an den Saalwänden zur Schau stellte, umriss den politischen Rahmen des Comité. Vor dem Hintergrund der Erfahrungen in ihren jeweiligen Arbeitsfeldern mahnten zu Wachsamkeit gegen Populismus und Radikalismus, zu Solidarität mit den Flüchtlingen und allen Opfern von Gewalt, Rassismus, politischer Verfolgung und Katastrophen: Sabine

Graf, Vizevorsitzende des DGB in NRW; Josef Neumann, SPD-Landtagsabgeordneter in NRW und Mitglied des Europäischen Parlaments; Gerd-Peter Zielesinski, Stadtverordneter für die Linkspartei in Wuppertal; Jochen Vogler, u.a. Kreisvorsitzender der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der AntifaschistInnen (VVN-BdA). Katja B. Zaich dolmetschte die Beiträge.

Beherrscht emotional wurde es gegen Ende: die 92jährige Mirjam Ohringer – sie verstarb 5 Wochen später – skizzierte in fließendem Deutsch die allgemeinen und die persönlich erlebten Implikationen des Widerstands. Peter Alma, geboren 1941, und seine ein Jahr jüngere Schwester Sinja erinnerten, ebenfalls in deutscher Sprache, Erzählungen über ihre Kleinkindheit von Verwandten und von ihrer Mutter Aleida (Lie) Alma-Heijnen, die 1943/44 unter der deutschen Besatzung eine Haftstrafe wegen ihrer Öffentlichkeitsarbeit für das CWC verbüßen musste: „Meine Mutter hat mich von ihrer Gefängniszelle aus zum ersten Mal laufen sehen“ (Sinja Alma). Die im selben Jahr wie Mirjam Ohringer geborene Ans Samama-Polak gedachte ihres Vaters Leo Polak, Professor für Philosophie und Strafrecht an der Universität Groningen: Er schickte seine Familie noch vor der deutschen Besetzung in die Emigration, blieb selbst aber im Lande, um im Falle eines Falles solidarische Hilfe zu leisten; er kam im Dezember 1941 im KZ Sachsenhausen um. Von dem psychischen Druck, Tochter eines Vaters zu sein, der das Schicksal seines Vaters nicht verwinden kann, sprach Nora Hespers, Enkelin von Theo Hespers, im Beisein ihres Vaters, Dirk Hespers. Dessen zur Gitarre gesungenen Lieder waren ein versöhnender Abschluss.

Ursula Langkau-Alex, Amsterdam

Korrespondenz des Organisations Stephan Stracke mit Hans-Georg Thönges, dem Leiter des Amsterdamer Goethe-Instituts:

An: Thönges, Hans Georg; Marx Helga
Betreff: Veranstaltung in Amsterdam

Dr. Stephan Stracke
Prof. Dr. Heinz Sünker, Universität Wuppertal

Sehr geehrte Damen und Herren,

Gemeinsam mit dem International Institute of Social History organisieren wir am 23. April 2016 eine besondere Veranstaltung im Verzetmuseum in Amsterdam.

2016 jährt sich zum 80. Mal das Bestehen des sog. Wuppertal-Komitees. Mit unserer Veranstaltung und unserer Reise nach Amsterdam möchten wir das (vergessene) Engagement niederländischer Intellektueller würdigen, die sich im Wuppertal-Komitee zusammengeschlossen hatten und die mit internationaler Menschenrechtsarbeit Schutz für die verhafteten Wuppertaler ArbeiterInnen organisieren konnten.

Für diese Veranstaltung möchten wir auch das Goethe-Institut in Amsterdam gewinnen und möchten Sie um ein Grußwort für diese Veranstaltung bitten.

Nähere Informationen zur Veranstaltung finden Sie hier und im Anhang.

Mit freundlichen Grüßen

Stephan Stracke

Heinz Sünker

Betreff: AW: Veranstaltung in Amsterdam

Sehr geehrter Prof. Sünker, sehr geehrter Herr Dr. Stracke,

vielen Dank für Ihre Anfrage wie auch für die Hintergrundinformation.

Nach meiner Kenntnis wurden der ADGB am 02. Mai 1933 gleichgeschaltet, Gewerkschafter verhaftet und interniert. Dass man 1935 noch von aktiven Gewerkschaftern mit gewerkschaftlicher Betätigungsmöglichkeit hätte sprechen können, gar solche, die man unmittelbar *in* ihrer Funktion in Schauprozesse hätte zerren können, wäre mir offen gesagt neu. Der Begriff „Gewerkschaftsprozesse“ an sich suggeriert, als habe es Gewerkschaften im herkömmlichen Sinn noch gegeben.

IGB und SOPADE waren wohl eher auf Proteste aus dem Ausland angewiesen. In Deutschland hätte Unterstützern vermutlich die sofortige Verhaftung gedroht, Proteste aus dem Ausland dürften ohnehin allesamt verhallt sein.

Der Ausgangspunkt wäre daher wohl eher beim Widerstand im Untergrund zu suchen. War das *gewerkschaftlicher* Widerstand? Wie aber hätte sich Gewerkschaftsarbeit, die doch auf ein Mindestmaß an Rechtsstaatlichkeit angewiesen ist, organisieren lassen? Gab es überhaupt einen im Wortsinn *gewerkschaftlichen* Widerstand ehemaliger ADGB-Funktionäre, Christlicher Gewerkschaften, der „Roten Hilfe“ etc.?

Oder war es vielmehr *politischer* Widerstand und Nazis nutzten den Begriff Gewerkschafter lediglich, um ihre Gegner zu verhöhnen? Und richtete sich das Engagement des Wuppertal-Komitees nicht vorrangig auf die KPD und ihre Funktionäre?

Es mag sein, dass mir eine Reihe von Informationen fehlen. Grundsätzlich schiene es mir vor dem Hintergrund der bekannten Spaltung der Arbeiterbewegung der Weimarer Republik wichtig, dass das notwendige Gedenken an den Widerstand nicht die Parzellierung vor und während des NS abbildet. Dass dies leider wiederholt geschieht, ist natürlich auch mir bewusst. Nur würde ich in diesem Fall dann doch einen anderen Grußwortsprecher empfehlen. Vielleicht aber können Sie mich ja doch noch von der Sinnhaftigkeit überzeugen?

Mit freundlichen Grüßen

Hans-Georg Thönges

Institutsleiter / Directeur
Goethe-Institut Niederlande
Herengracht 470

Umschau

Buch zu Leben und Werk von Ludwig Kunz in Vorbereitung

Der 1900 in Görlitz geborene Ludwig Kunz setzte sich sein Leben lang für die Kultur und Dichtkunst ein, zuerst in seiner Heimat, nach seiner Flucht vor den Nazis in den Niederlanden. Er wurde zur vielseitigen Mittlerfigur, blieb aber selbst im Schatten. So kam es, dass er nach seinem Tod 1976 in Vergessenheit geriet. Allmählich jedoch wurde er von einzelnen Forschern wiederentdeckt. Unter der Leitung von Literaturwissenschaftlerin Els Andringa, der Autorin des Buches „Deutsche Exilliteratur im niederländisch-deutschen Beziehungsgeflecht“, und mit der Unterstützung und Mitwirkung von Kunz' Neffen und Rechtsinhaber dessen Nachlasses, Micha Labbé, haben sich diese Wissenschaftler zusammen getan, um die verschiedenen Aspekte rundum Leben und Wirken von Ludwig Kunz zu beleuchten. Ludwig Kunz, der einer jüdischen Familie entstammte, widmete sich schon als junger Mann im Kulturkreis seiner Heimatstadt der Literatur und Kunst. Er veranstaltete kulturelle Abende und gab das Blatt „Die Lebenden“ heraus, für das er Dichter und Künstler wie Oskar Loerke, Max Herrmann-Neiße, Thomas Mann, Hermann Hesse, Johannes Wüsten und Ludwig Meidner gewann. Ende der 30er Jahre musste er fliehen und landete in den Niederlanden. Seine Bedrängnisse als Exilant und Untertaucher vor und in dem Krieg beschrieb er in einem autobiographischen Roman. Im Untergrund kam er mit

niederländischen Künstlern in Kontakt. Einige von ihnen sollten später als die COBRA-Künstler (Karel Appel, Corneille, Constant, Lucebert) berühmt werden. Nach dem Krieg schrieb Kunz in niederländischen Zeitungen über deutsche Literatur, in deutschen Zeitungen und im deutschen Rundfunk trat er für niederländische Kunst und Literatur ein. Bekannt wurde er durch seine preisgekrönten Übertragungen niederländischer Poesie ins Deutsche. Das Buch zeichnet seine Spuren nach. Einzelne Kapitel erhellen seinen Hintergrund im deutschen Expressionismus, seine Beziehungen zu bekannten Dichtern und Künstlern vor sowie nach dem Krieg, und seine vermittlerischen Leistungen. Ausdrücklich geht es darum, Kunz' Lebenslauf und Schicksal in den Kontext der kulturellen Zeitgeschichte zu stellen. Sein Leben repräsentiert nicht nur das deutsche Exil, sondern zeigt auch auf, wie das Exil Anregungen zur Internationalisierung gab, die bis zum heutigen Tag weiterwirken.

Katja B. Zaich, Amsterdam

Neuere Publikationen und Hochschularbeiten zu Exil und Emigration

- Paul Arma*, Avantgarde und Arbeiterlied. Autobiographie 1904-1934. [mit begleitenden Beiträgen von Peter Deeg, Simone Hohmaier und Tobias Widmaier; hrsg. von Tobias Widmaier], Pfau, Saarbrücken 2016, 288 S., EUR 25.00.
- Bettina Bannasch / Helga Schreckenberger / Alan E. Steinweis* (Hrsg.), Exil und Shoah. [Exilforschung. Band 34], edition text + kritik, München 2016 (angekündigt), 300 S., ca. EUR 38.00.
- Julia Beier / Matthias Schmidt* (Hrsg.), Wirklichkeitsgefühl. Ernst Krenek und die Schweiz, Edition Alea, Badenweiler 2015, 142 S., EUR 24.80.
- Irene Below / Burcu Dogramaci* (Hrsg.), Kunst und Gesellschaft zwischen den Kulturen. Die Kunsthistorikerin Hanna Levy-Deinhard im Exil und ihre Aktualität heute. [Frauen und Exil. Band 9], edition text + kritik, München 2016 (angekündigt), 340 S., ca. EUR 26.00.
- Mosche Ya'akov Ben-Gavri'el*, Jerusalem wird verkauft oder Gold auf der Straße. Roman. [aus dem Nachlaß; hrsg. und mit einem Nachwort von Sebastian Schirrmeister], Arco, Wuppertal 2015, 256 S., EUR 22.00.
- Nicolas Bock / Peter Theiss-Abendroth*, Aby Warburg. Der Bilderdenker, Hentrich & Hentrich, Berlin 2016, 80 S., EUR 8.90.
- Nora Born* (Hrsg.), Das Gesetz harmonischer oder dis-harmonischer Entsprechungen. Irma und Stefan Wolpe - Briefwechsel 1933-1972, edition text + kritik, München 2016 (angekündigt), 450 S., ca. EUR 42.00.
- Antje Borrmann / Doreen Mölders / Sabine Wolfram* (Hrsg.), Konsum & Gestalt. Leben und Werk von Salman Schocken und Erich Mendelsohn vor 1933 und im Exil, Hentrich & Hentrich, Berlin 2016, 440 S., EUR 29.00.
- Sonja Borus*, Sonjas Tagebuch. Flucht und Alija in den Aufzeichnungen von Sonja Borus aus Berlin, 1941-1946, Metropol, Berlin 2014, 192 S., EUR 19.00.
- Charmian Brinson / Andrea Hammel* (Hrsg.), Exile and gender I. Literature and the press. The Yearbook of the Research Centre for German and Austrian Exile Studies. volume 17, Brill/Rodopi, Leiden u.a. 2016, 251 S., EUR 99.00.
- Andreas W. Daum / Hartmut Lehmann / James J. Sheehan*, The second generation. Émigrés from Nazi Germany as historians, Berghahn Books, New York 2016, 473 S., \$120.00/£75.00.
- Julius Deutsch*, Kriegserlebnisse eines Friedliebenden. Aufzeichnungen aus dem Ersten Weltkrieg. [herausgegeben von Michaela Maier und Georg Spitaler], New Academic Press, Wien 2016, 192 S., EUR 29.90.

- Olivia C. Díaz Pérez*, Mexiko als antitotalitärer Mythos. Das Werk von Anna Seghers zwischen Nationalsozialismus, mexikanischem Exil und Wirklichkeit der DDR, Stauffenburg, Tübingen 2016, 300 S., EUR 49.50.
- Alberto Dines / Israel Beloch / Kristina Michahelles* (Hrsg.), Stefan Zweig und sein Freundeskreis. Sein letztes Adressbuch 1940-1942. [mit einem Beitrag von Klemens Renoldner; aus dem brasilianischen Portugiesisch von Stephan Krier], Hentrich & Hentrich, Berlin 2016, 232 S., EUR 27.90.
- Burcu Dogramaci*, Heimat. Eine künstlerische Spurensuche, Böhlau, Köln 2016, 178 S., EUR 24.99.
- Albrecht Dümling*, The vanished musicians. Jewish refugees in Australia. [translated from the German by Diana K. Weekes], Peter Lang, Oxford u.a. 2016, 571 S., ca. EUR 33.20.
- Ulrike Eisenberg / Hartmut Collmann / Daniel Dubinski*, Verraten - Vertrieben - Vergessen. Werk und Schicksal nach 1933 verfolgter deutscher Hirnchirurgen, Hentrich & Hentrich, Berlin 2016 (angekündigt), 160 S., ca. EUR 29.90.
- Lars Fiske*, Herr Merz. [Kurt Schwitters: jetzt nenne ich mich selbst Merz], Avant, Berlin 2013, 112 S., EUR 29.95.
- Eva Fox-Gál / Anthony Fox*, Hans Gál. A Century of Music, Hentrich & Hentrich, Berlin 2016, 88 S., EUR 8.90.
- Daniel Fulda / Christoph Schmitt-Maaß* (Hrsg.), Vertriebene Vernunft? Aufklärung und Exil nach 1933, Fink, Wilhelm, Paderborn 2016 (angekündigt), ca. EUR 19.90.
- Efrat Gal- 'Ed*, Niemandssprache. Itzik Manger - ein europäischer Dichter, Jüdischer Verlag, Berlin 2016, 784 S., ca. EUR 39.95.
- Silvia Glocer*, Melodías del destierro. Músicos judíos exiliados en la Argentina durante el nazismo. 1933-1945, Gourmet Musical, Buenos Aires 2016, 256 S.
- Marcin Golaszewski / Magdalena Kardach / Leonore Krenzlin* (Hrsg.), Zwischen Innerer Emigration und Exil. Deutschsprachige Schriftsteller 1933-1945, De Gruyter, Berlin u.a. 2016, 338 S., EUR 89.95.
- Le'ah Goldberg*, Verluste - Antonia gewidmet. Roman. [aus dem Hebräischen und mit einem Nachwort; herausgegeben von Gundula Schiffer], Arco, Wuppertal 2015, 412 S., ca. EUR 26.00.
- Markus Grassl / Reinhard Kapp*, Wiener Schule und Alte Musik. Bericht zum Symposium : 8.-10. Oktober 2009 = Viennese School and early music : report of the symposium, Arnold Schönberg Center Privatstiftung, Wien 2015, 309 S.
- León Grinberg / Rebeca Grinberg*, Psychoanalyse der Migration und des Exils, Psychosozial-Verlag, Gießen 2016, 288 S., EUR 29.90.
- Patrizia Guarnieri*, Italian Psychology and Jewish Emigration under Fascism. From Florence to Jerusalem and New York, Palgrave Macmillan, New York 2016 (angekündigt), 275 S., EUR 90.94.
- Ayten Gündoğdu*, Rightlessness in an age of rights. Hannah Arendt and the contemporary struggles of migrants, Oxford University Press, New York 2015, 298 S., EUR 24.00.
- Hiltrud Häntzschel / Inge Hansen-Schaberg / Claudia Glunz / Thomas F. Schneider* (Hrsg.), Exil im Krieg 1939 – 1945. [Krieg und Literatur/War and Literature Vol XXII], V&R unipress, Göttingen 2016, 224 Seiten, EUR 45.00 (im Abonnement EUR 39,00).
- Maria Heiner*, Lea Grundig. Kunst für die Menschen, Hentrich & Hentrich, Berlin 2016, 128 S., EUR 12.90.
- Alix Heiniger*, Exil, résistance, héritage. Les militants allemands antinazis pendant la guerre et en RDA (1939 - 1975), Alphil, Neuchâtel 2015, 401 S., sfr 42.00.
- Fred Heller*, Das Leben beginnt noch einmal. Schicksale der Emigration. [mit einem Vorwort von Fred Heller und einem Nachwort von Reinhard Andress; Neuauflage des 1945 erschienenen Werks], Milena, Wien 2016 (angekündigt), 211 S., EUR 22.90.

- Mischa G. Hendel*, Schreiben um gelesen zu werden. Perspektiven aus Äquatorialguinea zwischen Exil und Heimat, Dr. Kovač, Hamburg 2016, 270 S., EUR 48.80.
- Dominik Hofmann-Wellenhof*, Autobiographische Darstellungen von Identitätskrisen im Exil. Frederic Mortons und Ruth Klügers Suche nach Brücken in einer neuen Heimat, Studien Verlag, Innsbruck 2016, 178 S., ca. EUR 24.90.
- Roland Hoja*, Wartesäle der Poesie. Schriftstellerinnen im Pariser Exil 1933-1941, Books on Demand, Norderstedt 2016, 136 S., EUR 10.00.
- Aron Ianovski / Bronislava Ianovski*, Passt auf, Genosse ist Jude! Erinnerungen, Edition Virgines, Düsseldorf 2016, 194 S., EUR 14.00.
- David Jünger*, Jahre der Ungewissheit. Emigrationspläne deutscher Juden 1933-1938, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2016, 440 S., EUR 70.00.
- Eli Kassner*, Allegro Vivace con Brio. The Life of Eli Kassner. [Ed. Jack Silver] 2016.
- Stephen S. Kayser*, Fluchtlinien. [Interview von Sybil D. Hast; herausgegeben und aus dem Englischen übersetzt von Petra Weckel; mit einem Geleitwort von Guy Stern], Verlag für Berlin-Brandenburg, Berlin 2016, 304 S., EUR 34.99.
- Irmgard Keun*, Kind aller Länder. Roman, Kiepenheuer & Witsch, Köln 2016, 221 S., EUR 17.99.
- Reinhard Kleist*, Der Traum von Olympia. Die Geschichte von Samia Yusuf Omar. [graphic novel], Carlsen, Hamburg 2015, 145 S., EUR 17.90.
- Sebastian Koch*, Zuflucht DDR? Chilenische Flüchtlinge und die Ausländerpolitik der SED, Schöningh, Paderborn 2016 (angekündigt), ca. EUR 44.90.
- Arthur Koestler*, Diebe in der Nacht. Roman, Europa Verlag, München 2016, 368 S., EUR 18.99.
- Elke-Vera u.a. Kotowski* (Hrsg.), Zachor! Imaginations of the former Jewish Vilne in modern Lithuanian Art, Hentrich & Hentrich, Berlin 2016 (angekündigt), 160 S., ca. EUR 19.90.
- Victoria Kumar*, Land der Verheißung - Ort der Zuflucht. Jüdische Emigration und nationalsozialistische Vertreibung aus Österreich nach Palästina 1920 bis 1945, StudienVerlag, Innsbruck 2016, 216 S., EUR 29.90.
- Robert Lackner*, Hugo Botstiber und das Wiener Konzerthaus. Leben und Wirken eines Kulturmanagers vom Fin de Siècle bis zum Anschluss, Böhlau, Wien u.a. 2016, 256 S., ca. EUR 39.90.
- Peter Lange*, Ein amerikanischer Europäer. Die zwei Leben des Dirigenten Hans Schwieger, Metropol, Berlin 2015, 466 S., EUR 29.00.
- Mike Loos* (Hrsg.), Geschichten aus dem Grandhotel. Comic-Reportagen von Augsburg Design-Studierenden, Wißner-Verlag, Augsburg 2016, 96 S., EUR 12.80.
- Leslie Maitland*, Liebe ist stärker als die Zeit. Eine wahre Geschichte von Krieg, Flucht und wiedergefundenem Glück, Verlag Herder, Freiburg 2016, 650 S., EUR 24.99.
- Paul Marcus*, Stranges Everywhere - Fremde Überall. [Erste deutsche Ausgabe; zuerst in Englisch erschienen London 1939], pro MESSAGE, Ludwigshafen 2016 (angekündigt), 176 S., EUR 28.00.
- Anna-Lena u.a. Markus* (Hrsg.), Fremde Heimat. Flucht und Exil der Familie Mann. Das Magazin zur Ausstellung, Kulturstiftung Hansestadt Lübeck, Lübeck 2016 (angekündigt), 104 S., EUR 9.90.
- Phyllis McDuff*, Villa Mendl. Leben und Schicksal der Ankerbrot-Erbin Bettina Mendl, Amalthea Signum, Wien 2016, 288 S., ca. EUR 24.95.
- Walter Mehring*, Sturm und Dada. Gedichte, Erinnerungen und Essays des Walter Mehring. [herausgegeben und mit einem Nachwort von Martin Dreyfus], Elster, Zürich 2016, 200 S., EUR 32.00.

- Ludwig Meidner / Birgit Sander*, Horcher in die Zeit. Ludwig Meidner im Exil = Eavesdropper on an age : Ludwig Meidner in exile, Museum Giersch der Goethe-Universität, Frankfurt am Main 2016, 240 S., ca. EUR 39.90.
- Bettina u.a. Nir-Vered* (Hrsg.), Carola Neher. Ein Jahrhundertschicksal, Lukas Verlag, Berlin 2016 (angekündigt), 250 S., ca. EUR 19.80.
- Martin Otto*, 'Ein stiller Diplomat'. Ulrich E. Biel im Gespräch über die Berliner Nachkriegsrepublik, be.bra wissenschaft verlag, Berlin 2016 (angekündigt), 48 S., ca. EUR 5.00.
- Anne Overlack*, "In der Heimat eine Fremde". Das Leben einer deutschen jüdischen Familie im 20. Jahrhundert ; Erinnerungen und Dokumente, Klöpfer & Meyer, Tübingen 2016, 318 S., ca. EUR 38.00.
- Matthias u.a. Pasdzierny* (Hrsg.), "Es ist gut, dass man überall Freunde hat.". Brigitte Schiffer und ihre Korrespondenz mit Heinz Tiessen, Alfred Schlee, Hans Heinz Stuckenschmidt und Carla Henius, edition text + kritik, München 2016 (angekündigt), 650 S., ca. EUR 56.00.
- Markus G. Patka / Alfred Stalzer* (Hrsg.), Stars of David. Der Sound des 20. Jahrhunderts. [Buch zur gleichnamigen Ausstellung vom 13. April bis 16. Oktober 2016 im Jüdischen Museum Wien], Hentrich & Hentrich, Berlin 2016, 349 S., EUR 29.00.
- Lorenz Peiffer*, Zwischen Erfolg und Verfolgung. Deutsch-jüdische Fußballstars im Schatten des Hakenkreuzes = Mi-kokhavim le-nirdafim, Hentrich & Hentrich, Berlin 2016, 112 S., EUR 14.90.
- Alice Penkala*, Schokolade für das Afrika-Corps. Edition und Analyse eines unveröffentlichten Romans der Exilschriftstellerin Alice Pankala. [herausgegeben von Heimo Halbrainer, Ursula Seeber, Veronika Zwerger mit einem Vorwort und Kommentar von Nadine Dobler], Clio, Graz 2016, 280 S., ca. EUR 25.00.
- Dieter Przygode*, Von Bramsche nach Buenos Aires. Auf den Spuren der jüdischen Familie Voss, Hentrich & Hentrich, Berlin 2016, 194 S., EUR 19.90.
- Emil Rennert / Shani Bar On* (Hrsg.), flucht-exil-heimat : gespräche mit jüdischen überlebenden der shoah in den usa. [DVD-Videos], edition exile, Wien 2016 (angekündigt), EUR 15.00.
- Andrea Ressel*, Bertolt Brecht in den USA. Studien über den künstlerischen und gesellschaftlichen Akkulturationsprozess in der Phase des amerikanischen Exils, Cuvillier, E, Göttingen 2016 (angekündigt), 286 S., EUR 68.90.
- Till Richter / Stefanie Widmann*, Exillyrik. EinFach Deutsch Unterrichtsmodelle. [Schulbuch], Schöningh, Paderborn 2016, 160 S., ca. EUR 26.95.
- Helmut Rizy*, Exil | Front | Widerstand. Das Ende des zweiten Weltkriegs in der österreichischen Literatur, Edition Art & Science, St. Wolfgang 2016, 114 S., EUR 15.00.
- Ulrike Robeck*, Egon Erwin Kischs "Marktplatz der Sensationen". Ein semiautobiografisches Debüt im Exil, Königshausen & Neumann, Würzburg 2016, 369 S., ca. EUR 68.00.
- Paco Roca*, Die Heimatlosen. [aus dem Spanischen von André Höchemer; Lettering von Minou Zaribaf], Reprodukt, Berlin 2015, 328 S., EUR 39.00.
- Felix Rösch*, Émigré scholars and the genesis of international relations. A European discipline in America?, Palgrave Macmillan, Houndmills u.a. 2014, 246 S., \$ 105.00.
- Henrik Rosengren*, Fünf Musiker im schwedischen Exil. Nazismus - Kalter Krieg - Demokratie, Bockel, Neumünster u.a. 2016 (angekündigt), 440 S., EUR 48.00.
- Harald Roth* (Hrsg.), Was hat der Holocaust mit mir zu tun? 35 Antworten, Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 2016, 291 S., EUR 4.50.
- Joseph Roth*, Hiob. Roman eines einfachen Mannes. [übertragen in einfache Sprache], Passanten Verlag, Berlin 2016, 91 S.

- Andreas Rumler*, Exil als geistige Lebensform. Brecht + Feuchtwanger. Ein Arbeitsbündnis, A B Fischer, Berlin 2016, 159 S., EUR 16.80.
- Susan Schädlich*, Wenn Menschen flüchten. Gründe, Fakten, Erlebnisberichte. [Kinder- und Jugendliteratur], Carlsen, Hamburg 2016, 32 S., EUR 3.99.
- Schickeria* (Hrsg.), Kurt Landauer. Der Meister des FC Bayern, Hentrich & Hentrich, Berlin 2016 (angekündigt), 80 S., ca. EUR 8.90.
- Axel Schildt* (Hrsg.), Von draußen. Ausländische intellektuelle Einflüsse in der Bundesrepublik der 1950er bis 1980er Jahre, Wallstein, Göttingen 2016, 308 S., ca. EUR 42.00.
- Elisabeth Schimana* (Hrsg.), Maschinen für die Oper. Der Komponist Max Brand. Visionen, Brüche und die Realität, Hollitzer, Wien 2016, 155 S., EUR 19.90.
- Ilona Schleicher*, Antifaschismus und Solidarität gegen Apartheid. Zum Wirken von Heinz H. Schmidt und anderer Widerstandskämpfer im Solidaritätskomitee der DDR, "Helle Panke" e.V. - Rosa-Luxemburg-Stiftung Berlin, Berlin 2016, 59 S., EUR 3.00.
- Matthias Schmidt / Julia Elisabeth Beier* (Hrsg.), Wirklichkeitsgefühl – Ernst Krenek und die Schweiz, Edition Alea, Badenweiler 2015, 142 S., EUR 24.80.
- Kerstin Schoor / Stefanie Schüler-Springorum* (Hrsg.), Gedächtnis und Gewalt. Nationale und transnationale Erinnerungsräume im östlichen Europa, Wallstein, Göttingen 2016, 287 S., EUR 29.90.
- Silke Schwaiger*, Über die Schwelle. Literatur und Migration um das Kulturzentrum »exil«, Praesens, Wien 2016, 334 S., EUR 24.20.
- Kay Schweigmann-Greve*, Kurt Löwenstein. Demokratische Erziehung und Gegenwelterfahrung, Hentrich & Hentrich, Berlin 2016, 80 S., ca. EUR 8.90.
- Anna Seghers*, Das siebte Kreuz. Mit den Originalillustrationen von 1942. [in der illustrierten Fassung von William Sharp; mit einem Nachwort von Thomas von Steinaecker], Büchergilde Gutenberg, Frankfurt am Main u.a. 2015, 92 S., EUR 18.00.
- Hermann Sinsheimer*, Shylock und andere Schriften zu jüdischen Themen. Werke in drei Bänden, Band 2. [herausgegeben von Jonathan Skolnik und Deborah Vietor-Engländer], Verlag für Berlin-Brandenburg, Berlin 2016 (angekündigt), 504 S., EUR 29.99.
- Kristine von Soden*, "Und draußen weht ein fremder Wind ...". Über die Meere ins Exil, AvivA, Berlin 2016 (angekündigt), ca. 240 S., EUR 18.00.
- Swen Steinberg*, „Karl Herschowitz kehrt heim“. Der Schriftsteller-Journalist Edgar Hahnwald zwischen sächsischer Identität und der Heimat im Exil. Mit einer kritischen Edition, Metropol, Berlin 2016 (angekündigt), 360 S., EUR 24.00.
- George Steiner*, Ein langer Samstag. Ein Gespräch mit Laure Adler. [aus dem Französischen von Nicolaus Bornhorn], Hoffmann und Campe, Hamburg 2016, 160 S., EUR 20.00.
- Fritz Stern*, Freiheit und Exil - Heinrich Heines Welt und die Unsere. Willy Brandt Lecture 2015 am 11. Juni 2015 an der Humboldt-Universität zu Berlin, Bundeskanzler-Willy-Brandt-Stiftung, Berlin 2016, 47 S.
- Shaun Tan*, Ein neues Land. [graphic novel], Carlsen, Hamburg 2015, 128 S., EUR 14.99.
- Gabriele Tergit*, Käsebir erobert den Kurfürstendamm. [herausgegeben und mit einem Nachwort von Nicole Henneberg], Schöffling, Frankfurt am Main 2016, 398 S., EUR 24.95.
- Elke Tesch*, Steffi Brandl. Eine Berliner Portraitfotografin, Berlinische Galerie, Berlin 2016, 80 S., EUR 24.50.
- Christian Thun-Hohenstein / Herrmann Czech / Sebastian Hackenschmidt* (Hrsg.), Josef Frank - Against design. Das Anti-Formalistische Werk / The anti-Formalist oeuvre of the architect, Birkhäuser, Basel 2016, 368 S., EUR 49.95.

- Jim G. Tobias / Nicole Grom*, Gaberseer und Attel. Wartesäle zur Emigration. Die jüdischen Displaced Persons Camps in Wasserburg 1946-50, ANTOGO, Nürnberg 2016, 174 S., EUR 14.90.
- Elisabeth Tworek*, Literarisches München zur Zeit von Thomas Mann. Von der Boheme zum Exil. Bilder, Dokumente, Kommentare, Pustet, Regensburg 2016, 256 S., EUR 28.00.
- Bariş Ülker / Heinz Reif*, Herausforderung und Inspiration. Ernst Reuter als Stadtreformer in der Türkei (= Challenges and inspirations. Ernst Reuter as an Urban Reformer in Turkey), be.bra wissenschaft verlag, Berlin 2015, 250 S., EUR 19.95.
- Michael Vieten*, Katz-Rosenthal, Ehrenstraße 86, Köln. „Ich halte Euch fest und Ihr lasst mich nicht los!“, Hentrich & Hentrich, Berlin 2016 (angekündigt), 400 S., ca. EUR 29.90.
- Christian Walther*, Robert Gilbert. Eine zeitgeschichtliche Biografie, Peter Lang, Frankfurt am Main 2016, 435 S., EUR 84.95.
- Peter Weiss* (Hrsg.), Der Wundbrand der Wachheit. Peter Weiss lesen. [zusammengestellt von Christa Grimm, Christoph Hein und Jürgen Krätzer], Wallstein, Göttingen 2016, 287 S., EUR 16.50.
- Eva Weissweiler*, Notre Dame de Dada. Luise Straus-Ernst - das dramatische Leben der ersten Frau von Max Ernst, Kiepenheuer & Witsch, Köln 2016, 447 S., EUR 22.99.
- Sandra Wiesinger-Stock*, Hannah Fischer - »Das Exil war meine Universität«, Mandelbaum, Wien 2016 (angekündigt), 144 S., EUR 16.90.
- Joanna Witkowska / Uwe Zagratzki* (Hrsg.), Exile and Migration. New Reflections on an Old Practise, Dr. Kovač, Hamburg 2016, 148 S., EUR 74.90.
- William Wolff*, Rabbi Wolff und die Dinge des Lebens. Erinnerungen und Einsichten. [zusammengestellt von Britta Wauer], Hentrich & Hentrich, Berlin 2016, 120 S., EUR 12.90.
- Astrid Zajdband*, German Rabbis in British Exile. From 'Heimat' into the unknown, De Gruyter, Berlin 2016, 321 S., EUR 79.95.
- Yi Zhang / Mark H. Gelber*, Aktualität und Beliebtheit. Neue Forschung und Rezeption von Stefan Zweig im internationalen Blickwinkel, Königshausen & Neumann, Würzburg 2015, 262 S., EUR 39.80.
- G. Zinn*, Exile through a gendered lens. Women's Displacement in Recent European History, Literature, and Cinema. [2. Auflage], Palgrave Macmillan, New York 2016, 184 S., EUR 85.59.
- Stefan Zweig*, Emile Verhaeren. [Nachdruck der Originalausgabe von 1910, bearb. Ausg.], Severus, Hamburg 2016, 224 S., EUR 34.90.

Call for Papers: Emigration from Nazi-Occupied Europe to British Dominions, Colonies and Overseas Territories after 1933

Conference to be held at the University of London, Senate House, 13–15 September 2017

The Research Centre for German and Austrian Exile Studies, Institute of Modern Languages Research, University of London, invites offers of papers for its triennial conference in September 2017.

The Nazi seizure of power in central Europe resulted in several waves of forced emigration, first from Germany, later from the Saarland, Austria, and Czechoslovakia. The trajectories and destinations of this emigration westward to France, the UK, or the USA have been analyzed extensively in Exile Studies. But in recent years, alternative routes and destinations of emigration have been identified: Margit Franz and Heimo Halbrainer, for example, proposed in *Going East – Going South* (Graz: Clio 2014) a ‘new map of emigration’ demonstrating that many individuals and groups from Austria had emigrated to Asia or Africa. The conference organized by the Research Centre for German and Austrian Exile Studies for September 2017 proposes to develop this ‘new map’ further, by focusing on the emigration to areas under British control. These included the dominions, colonies and other overseas territories of the former British Empire. Besides the following key areas, we would welcome methodological or theoretical papers relating to recent approaches in Exile Studies, such as hybridity, acculturation or identity. Key words / key areas of the conference are:

- pathways: networks, relief and bureaucracy
- cultural and intellectual transfer
- emigrants in the commercial, industrial and entrepreneurial fields
- emigrants in the arts, sciences and universities
- emigrants in the press, politics and public life
- emigrants in the performing arts, music and the theatre
- the development of a refugee social and religious culture overseas
- the everyday life of refugees in overseas exile
- the status of refugees between colonizers and colonized, including the postcolonial perspective of exchanges/communication between the centre and the periphery
- strategies of integration and remigration

Please send a brief CV and a proposal of no more than 300 words by September 15, 2016, to abgrenville@blueyonder.co.uk and/or Swen.Steinberg@tu-dresden.de. The conference will be organized and coordinated by Dr Anthony Grenville (London), Dr Jana Buresova (London) and Dr Swen Steinberg (Dresden/Los Angeles). Selected extended papers will be published in the Yearbook of the Research Centre for German and Austrian Exile Studies.

Call for Papers: *Doing Gender in Exile* (Internationale Konferenz, Wien, 18.-20. Oktober 2017)

Die Österreichische Gesellschaft für Exilforschung (öge) und deren Frauen-AG laden Forschende aller Disziplinen zur internationalen Konferenz *Doing Gender in Exile* ein, die im Oktober 2017 in der Aula am Campus der Universität Wien stattfindet.

Mit dem Thema *Doing Gender in Exile* soll das Exil als Labor für die Transformation von Geschlechtlichkeit und sexuellen Identitäten neu in den Blick genommen werden. Unter Exilbedingungen können Menschen wesentliche Handlungsräume verlieren, aber auch gewinnen – und solch eine Neupositionierung im öffentlichen wie im privaten Raum kann Konstruktionen und Haltungen im Zusammenhang mit eigener und fremder Geschlechtlichkeit verändern. Gerade im Kontext der Exilforschung wurden diese Prozesse noch immer nicht ausreichend beachtet und analysiert. *Doing Gender in Exile* soll das Forschungsfeld für neue theoretische Impulse seitens der Gender Studies, der transnationalen Geschlechtergeschichte und der Migrationsforschung öffnen.

Die Tagung nimmt Exilsituationen aufgrund des Nationalsozialismus und der europäischen Faschismen im 20. Jahrhundert als Ausgangspunkt, ist aber offen für die vergleichende Bearbeitung anderer Formen des Exils und Fluchtbewegungen (z.B. auch „innere Emigration“), regionaler und transnationaler Aspekte und die neue Aktualität der Thematik.

Erwünscht sind ausdrücklich über einzelbiographische Darstellungen hinausgehende Analysen von Sex/Gender im Hinblick auf Exil und Transnationalität. Anknüpfend an die Tagungen 2014 in London (Exile and Gender, 17.-19.9.) und Berlin (Flüchtige Geschichte und geistiges Erbe, 17.-19.10.) soll die Genderperspektive als Methode der Exilforschung weiter ausgearbeitet werden.

Mit Bezug zur „Laborsituation Exil“ soll der Konstruktionscharakter von Geschlecht, von Diskursen und Organisationsformen um Geschlechtlichkeit, von Praktiken der Erzeugung von Geschlechterdifferenz, von Machtverhältnissen und sozialen Ungleichheiten beleuchtet werden. Gender wird in diesem Zusammenhang als analytische Kategorie verstanden, die sich auch der Verbindung mit anderen Differenzkategorien öffnet. In der Arbeit mit dieser konstruktivistischen Kategorie können sowohl Aspekte von Agency als auch Erfahrungen von Akteur_innen mit traditionellen und/oder alternativen Geschlechtlichkeiten und Sexualitäten (weiblich/männlich; homo/inter*/trans*/queer/poly) berücksichtigt werden.

Wir wünschen uns unter anderem Beiträge zu folgenden Themen:

- Transnationale Netzwerke, persönliche Beziehungen und familiale Strukturen
- Gender und Sprache
- Neue Medien, neue Methoden und neue Quellen
- Geschlecht, Gedächtnis und Kanonisierungsprozesse
- Exil mit/ohne Zeitzeug_innenschaft – aktuelles (Erinnern ans) Exil
- Biographische Thematisierungen des Exils und Lebensentwürfe im Exil (Scripting Life in Exile)
- Repräsentationsformen und Erscheinungsbilder – Selbst-, Außen-, Fremdwahrnehmung im Exil
- Genderspezifika in Aufnahmegesellschaften

Diese Konferenz der öge und deren Frauen-AG rückt das 15-jährige Bestehen beider Organisationen in den Fokus und möchte diese gebührend feiern. Sie ist auch der Historikerin, Lyrikerin und Essayistin Siglinde Bolbecher (1952–2012) – Pionierin der österreichischen Exilforschung und Begründerin der Frauen-AG – gewidmet, die sich immer für eine feministische Perspektive in der Exilforschung und gegen bloß distanzierende "Vergangenheitsbewältigung" eingesetzt hat.

Wir freuen uns auf Einsendungen von (Nachwuchs-)Wissenschaftler_innen aus allen Disziplinen in den Tagungssprachen Deutsch und Englisch. Eingereicht werden können Abstracts (max. 1.500 Zeichen) für Beiträge von ca. 20 Minuten gemeinsam mit einem Kurz-CV bis zum 31. Oktober 2016.

Es wird keine Tagungsgebühr erhoben. Grundsätzlich sind Reise- und Aufenthaltskosten selbst zu tragen. Wir bemühen uns jedoch um die **Übernahme der Kosten für jene Vortragenden, bei denen diese nicht anders abgedeckt werden können**. Die Publikation ausgewählter Beiträge ist geplant.

Wir stehen für Rückfragen gerne zur Verfügung!

Koordination und Organisation der Konferenz:
Dr.ⁱⁿ Irene Messinger und DDr.ⁱⁿ Katharina Prager
doing_gender@exilforschung.at

Suchanzeigen

Leserbriefe

Im Auftrag der *Gesellschaft für Exilforschung* e.V. herausgegeben von Dr. Katja B. Zaich, Endumeni 16, NL-1103 AT Amsterdam, Tel./Fax 0031/20/465 39 72, kbzaich@planet.nl / Rubrik Neuerscheinungen: Christian Zech, Gaußstraße 25b, 22765 Hamburg, ch.zech@gmx.net - Der *Neue Nachrichtenbrief* erscheint halbjährlich im Juni und Dezember als Mitteilungsblatt der *Gesellschaft für Exilforschung* e.V. – Redaktionsschluss: 15. Mai bzw. 15. November. Namentlich gezeichnete Beiträge unterliegen der Verantwortung ihrer Autoren.

Der jährliche Mitgliedsbeitrag der *Gesellschaft für Exilforschung* e.V. beträgt 52,- € bei Lastschrifteneinzug und 55,- € bei Einzelüberweisung, für Studenten, Schüler, Arbeitslose 21,- € bzw. 24,- €, Institutionen u. Förderer 80 €. – Anschrift der Gesellschaft: Elisabeth Groh-Lenz, Huttenstraße 2, 97072 Würzburg, ε: elisa.lenz@gmx.de, info@exilforschung.de; Internet: www.exilforschung.de